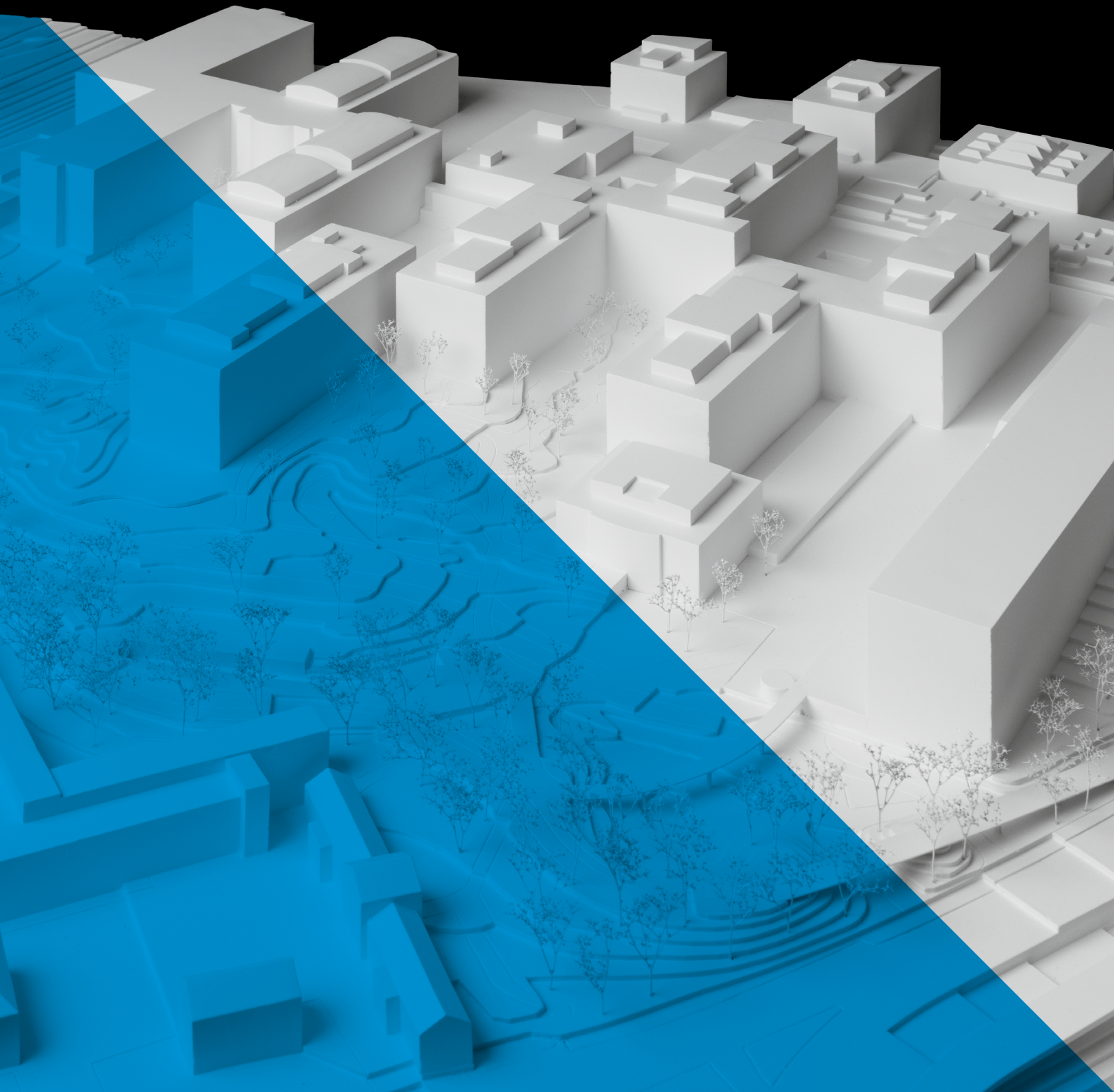




Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt

Universität Zürich Campus Irchel Landschaftsgestaltung Uebergangsbereich Irchel Mitte/Nord

Studienauftrag
Bericht des Beurteilungsgremiums



Zürich, 22. August 2025

**Universität Zürich
Campus Irchel
Landschaftsgestaltung
Übergangsbereich Irchel
Mitte/Nord
Studienauftrag
Bericht des Beurteilungsgremiums**

3

Einleitung

Gegenstand des Verfahrens
Ausgangslage
Planungsaufgabe

6

Studienauftrag

Verfahren und Teilnahmeberechtigung
Jury und Vorprüfung
Ausschreibung und Termine
Vorprüfung
Beurteilung der Eingaben
Entscheid für das Gewinnerteam
Empfehlung und Würdigung
Genehmigung

14

Projekte

Gegenstand des Verfahrens

Die Baudirektion Kanton Zürich, vertreten durch das Hochbauamt (HBA), veranstaltete im Auftrag der Universität Zürich (UZH) einen selektiven Studienauftrag zur Vergabe von Generalplanerleistungen für die Planung, Ausschreibung und Realisierung der Weiterentwicklung des Irchelparks und für die Gestaltung der Brückenbauwerke im Übergangsbereich Irchel Mitte/Nord. Es wurde zudem vorgesehen, das siegreiche Team mit der Ausarbeitung von Gestaltungsrichtlinien zur Ausstattung und Materialisierung des Irchelparks zu beauftragen.

Auf der Basis der vorhandenen Konzepte und der planungsrechtlichen Vorgaben (Gestaltungsplan, Schutzvertrag Gartendenkmalpflege und Naturschutz) wird innerhalb des Bearbeitungsperimeters Irchel Mitte/Nord eine überzeugende Gesamtlösung für die Landschaftsgestaltung (inkl. Gewässerraum Spitalerbach) und die notwendigen Brückenbauwerke für den Fuss- und Veloverkehr gesucht. Dabei gilt es ausgehend von den bestehenden Naturwerten eine ökologisch wertvolle Parklandschaft zu gestalten, welche Orte mit hoher Aufenthaltsqualität und attraktive Wegeverbindungen beinhaltet. Das Projekt soll in Etappen umsetzbar und auf die Anforderungen der angrenzenden Drittprojekte abgestimmt sein.

Ausgangslage

Die Universität Zürich will sich langfristig weiterentwickeln, um national und international konkurrenzfähig zu bleiben. Zu diesem Zweck wird der Campus Irchel in den kommenden Jahren grundlegend modernisiert und baulich weiterentwickelt. Dazu gehört neben der baulichen Entwicklung der Gebäude auch die Weiterentwicklung des Freiraums.

Der Campus Irchel umfasst eine Fläche von insgesamt rund 480'000 m². Ursprünglich befand sich auf dem Areal die kantonale, landwirtschaftliche Schule Strickhof. Nach deren Verlegung wurde ein Teil der Universität Zürich in den 1970er-Jahren auf das Areal ausgesiedelt. Mit dem Bau der Universitätsgebäude erfolgte auch die Umgestaltung der Umgebung zu einer Parklandschaft. Das ursprünglich eher peripher gelegene Areal wurde im Laufe der Jahrzehnte aufgrund der Stadtentwicklung Teil des urbanen Raums.

Der Irchelpark ist eine Ikone der Umwelt- und Naturgartenbewegung in der Schweiz. Seine Bedeutung im städtebaulichen Gefüge ist sowohl in gartenkultureller als auch in ökologischer Hinsicht einzigartig. Seine Verankerung in der Bevölkerung geht weit über die umgebenden Quartiere hinaus. Er bildet aufgrund seiner Vielfalt und Grösse einen für die Stadt einmaligen Lebensraum für Pflanzen und Tiere, ist aber auch als Naherholungsgebiet für die Menschen von grosser Bedeutung. Mit den Lebensräumen des Zürichbergs ist er ökologisch gut vernetzt. Der Irchelpark fördert die Biodiversität und beeinflusst das Mikroklima über Verdunstung, Luftströme und Schwammfunktion günstig.

Die Autoren des Irchelparks – Atelier Stern und Partner zusammen mit Eduard Neuenschwander – sahen den Park als unfertig gebauten Naturraum, der vom Zürichberg her keilartig in die Stadt vorstösst. Zur Zeit des wachsenden Umweltbewusstseins sollte sich der Irchelpark durch die Naturentwicklung und Nutzung stetig verändern. Das Aushubmaterial der Unibauten wurde für die Hügel genutzt, die dem Park nicht nur zu seinem landschaftsähnlichen Bild verhelfen, sondern ihn auch vor immissionsreichen Strassen schützen sollen.

Der Campus Irchel wurde in das Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgenommen. Dies umfasst den naturnahen Irchelpark ebenso wie die Campusbauten der Universität Zürich. Entsprechend umsichtig und respektvoll ist das Projekt in das freiräumliche und städtebauliche Gesamtbild einzubetten. Ergänzend zum kantonalen Gestaltungsplan «Campus Irchel» wurde zwischen Kanton und Stadt im Jahre 2020 ein Schutzvertrag vereinbart. Der Schutzvertrag «Irchelpark» sichert den Erhalt der Parkfläche ausserhalb des Bauperimeters und sorgt im Übergangsbereich zu den Neubauten für eine gute Verzahnung mit dem Park sowie für die Beibehaltung des Naturgartencharakters.

Der Übergangsbereich spannt sich zwischen dem nördlich gelegenen Teilgebiet Irchel Nord (Tierspital) und dem südlich gelegenen Teilgebiet Irchel Mitte auf. Westlich wird der Übergangsbereich durch die Winterthurer- und östlich durch die Frohburgstrasse begrenzt. Mit dem im Jahre 2022 in Kraft getretenen kantonalen Gestaltungsplan wurde die planungsrechtliche Grundlage für die langfristige Entwicklung des Campus Irchel geschaffen. Der erste grosse Entwicklungsschritt in der Weiterentwicklung des Campus bildet der Rochadebau «PORTAL UZH» in den Baufeldern E10 und E50. Es weist verschiedene Schnittstellen zum Übergangsbereich Irchel Mitte/Nord auf. Daher wird parallel ein Projekt zur Weiterentwicklung des Übergangsbereichs Irchel Mitte/Nord gesucht.

Planungsaufgabe

Mit dem Studienauftrag sollte auf der Basis des vorhandenen Freiraumkonzeptes und der Schnittstellenprojekte («neuer Zoologieweiher» und Rochadebau «PORTAL UZH» etc.) als auch mit den planungsrechtlichen Vorgaben (Gestaltungsplan inkl. ergänzende Konzepte, ISOS, Gartendenkmalpflege/Naturschutz) die Gestaltung des Übergangsbereichs Irchel Mitte/Nord definiert werden. Gesucht wurde eine überzeugende Gesamtlösung für die Weiterentwicklung des Irchelparks und für die notwendigen Brückenbauwerke. Der Übergangsbereich soll als attraktiver Aufenthaltsort überzeugen, eine sichere und direkte Durchwegung für den Fuss- und Veloverkehr gewährleisten, die Baustellen- respektive Notzufahrt und Anlieferung sicherstellen sowie vielfältige ökologische, umweltrechtliche und ökonomische Kriterien berücksichtigen.

Der Zielzustand der Campuserweiterung ist die «Universität im Park», welche die geschützte Gesamtanlage, die ökologische Diversität, die Naherholung für Quartierbewohnende, Studierende und Forschende sichert und behutsam in ihrer Qualität aufwertet. Eine grosse Bedeutung kommt den Schnittstellen zwischen dem landschaftlich gestalteten Park und den eher urbanen öffentlichen Räumen im Inneren des Campus zu. Sie müssen so gestaltet sein, dass sie zwischen dem Innen (Universitätscampus) und dem Aussen (Parkanlage) vermitteln. Sichtachsen, Raumfolgen und der Durchgängigkeit des Wegesystems ist hier speziell Rechnung zu tragen. Der Landschaftsraum ist als zusammenhängender Grün- und Naturraum zu stärken. Es ist eine multifunktional nutzbare Parkanlage mit hohem ökologischem Wert und hoher Aufenthaltsqualität für Studierende und Bewohnende der angrenzenden Quartiere zu erstellen.

Die notwendigen gestalterischen Massnahmen bezüglich Mobilität und Erschliessung (Brücken, Wegeverbindungen und Querungen für den Velo- und Fussverkehr) waren für jeden Entwicklungsschritt aufzuzeigen. Ein besonderes Augenmerk war dabei auf die im Gestaltungsplan aufgeführte Veloroute 45 zwischen der Winterthurer- und Frohburgstrasse mit einer konfliktfreien und möglichst separaten Wegführung zu legen. Deshalb muss in einem ersten Schritt, als Vorbereitung für den Bau des Rochadebaus «PORTAL UZH», eine Fuss- und Velobrücke über die Baustellenzufahrt realisiert werden. Die weiteren Fusswegverbindungen durch die Campuslandschaft sind sicherzustellen. Für die unterschiedlichen Bauphasen bis ca. 2065 spielt die Planung der Baustellenzufahrt (Baupisten) eine bedeutende Rolle. Das auf die unterschiedlichen Entwicklungsschritte und auf die sich wandelnden Bedürfnisse abgestimmte Vorgehen soll eine möglichst grosse Flexibilität ermöglichen.

Der Übergangsbereich ist ökologisch hochwertig anzulegen. Er soll einen massgeblichen Beitrag zur Biodiversität und zu einem angenehmen Mikroklima leisten. Zudem sind durch die Baumassnahmen ökologische Ausgleichsmassnahmen innerhalb des Perimeters nachzuweisen und beeinträchtigte Lebensräume durch Ersatzmassnahmen zu kompensieren.

Die Umsetzung der Landschaftsgestaltung erfolgt schrittweise in Etappen. Es wurde daher eine robuste etappierbare Konzeption gesucht, welche auch in den Zwischenzuständen und unterschiedlichen Bauphasen eine hohe gestalterische Qualität aufweist. In den jeweiligen Entwicklungsschritten waren die Themen Landschaftsgestaltung, Ökologie und Erschliessung aufeinander abzustimmen.



Übersicht Perimeter

Verfahren und Teilnahmeberechtigung

Das Verfahren unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen und dem Binnenmarktgesetz. Es wurde gemäss Art. 22 der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) als einstufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt. Subsidiär galt die Ordnung SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009. Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt.

Der an die Präqualifikation anschliessende Studienauftrag wurde gemäss Ordnung SIA 143, Art. 1.4 durchgeführt. Die Beurteilung der Projekteingaben erfolgte durch dieselbe Jury wie bei der Präqualifikation. Im vorangegangenen Präqualifikationsverfahren hat die Jury am 18. Juni 2024 die fünf am besten geeigneten Generalplanteams ausgewählt, die durch Verfügung des Hochbauamts zur Teilnahme am Studienauftrag zugelassen wurden. Die Präqualifikation wurde nicht entschädigt.

Um die Teilnahme am Studienauftrag bewerben konnten sich Anbietende von Generalplanerleistungen mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Ausgeschlossen von der Teilnahme waren Fachleute, die mit einem Mitglied der Jury, einer Expertin, einem Experten oder einem bei der Vorprüfung Mitwirkenden in einem beruflichen Abhängigkeits- bzw. Zusammengehörigkeitsverhältnis stehen oder mit solchen nahe verwandt sind (siehe Ordnung SIA 143; 2009, Art. 12).

Jury und Vorprüfung

Fachjurorin/Fachjuroren

Claus Frei, Abteilungsleiter BBD, Hochbauamt Kanton Zürich (Vorsitz)
Alex Jaeggi, Amt für Städtebau, Stadt Zürich
André Schmid, Landschaftsarchitektur, Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Gudrun Hoppe, Landschaftsarchitektur, Quadra GmbH, Zürich
Daniel Niggli, Architektur, EM2N Architekten AG, Zürich
Martin Valier, Bauingenieurwesen, Penzel Valier AG, Zürich
Werner Arnold, Projektleiter BBD, HBA Kanton Zürich (Ersatz)

Sachjurorinnen/Sachjuroren

Nadine Müller, Leiterin Bauprojektmanagement, Direktion Immobilien und Betrieb UZH
Christian Saller, Leiter Nutzungsplanung, Direktion Immobilien und Betrieb UZH
Daniela Weiland, Fachbereichsleiterin Bauberatung, Grün Stadt Zürich GSZ
Selina Zehnder, Wasserbauingenieurin, Porta AG, Zürich
Alain Schneuwly, Fachstellenleiter Garten und Landschaft, Direktion Immobilien und Betrieb UZH
Sven Lindner, Projektleiter Bauprojekte 1, Direktion Immobilien und Betrieb UZH (Ersatz)

Expertinnen/Experten, Gäste

Belma Ahmetovic, studentische Assistenz, Direktion Immobilien und Betrieb UZH
Caspar Bresch, Leiter Fachstelle Wettbewerbe, Hochbauamt Kanton Zürich HBA
Judith Rohrer, Leiterin Fachbereich Gartendenkmalpflege, Grün Stadt Zürich GSZ
Muriel Perron, Projektleiterin Fachstelle Naturschutz, Grün Stadt Zürich GSZ
Manuela Krähenbühl, Gebietsingenieurin, AWEL Kanton Zürich
Peter Müller, Biologe und Spezialist Mollusken, Zürich
Roeland Kerst, Biologe, Kerst-Beratungen GmbH, Uetikon am See
Christoph Lippuner, Verkehr, EBP AG
Stefan Fleischhauer, Wirtschaftlichkeit, PBK AG
Rahel Waldvogel, Projektleiterin Entwässerung, ERZ Stadt Zürich
Katharina Dubach, Geologie, Dr. von Moos AG, Zürich
Timo Setz, Verfahrensbegleitung, Eckhaus AG, Zürich
Claudio Grünenfelder, Verfahrensbegleitung, Eckhaus AG, Zürich

Bei Bedarf konnten weitere Expertinnen und Experten zur Beurteilung zugezogen werden. Bei Abwesenheiten wurden die Mitglieder der Jury durch Stellvertretende aus ihrer Institution ersetzt.

Ausschreibung und Termine

Die öffentliche Ausschreibung zur Präqualifikation für den Studienauftrag erfolgte am 26. April 2024 auf der Ausschreibungsplattform simap, der Website des Hochbauamtes und in der Fachpresse. Ab diesem Datum standen allen Interessierten die Präqualifikationsunterlagen auf der Website des Hochbauamtes zur Verfügung.

Bis zum Eingabetermin für die Präqualifikation am 31. Mai 2024 hatten sich sechs Teams für die Teilnahme am Studienauftrag beworben.

- 01 Uniola AG, APT Ingenieure GmbH, Staubli, Kurath & Partner AG, AquaPlus AG
- 02 Mettler Landschaftsarchitektur AG, Borgogno Eggenberger + Partner AG, Ingenias AG, R. Müller Ökoberatung
- 03 ARGE Studio Céline Baumann & Proplaning AG, Schnetzer Puskas Ingenieure AG, OePlan GmbH
- 04 planikum ag, Locher Ingenieure AG, EBP Schweiz
- 05 Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, dsp Ingenieure + Planer AG, Triton Ingenieure AG
- 06 Topotek 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten GmbH, Topotek 1 Architektur GmbH, wh-p Ingenieure AG, HOLINGER AG

Die Beurteilung der Präqualifikation erfolgte am 18. Juni 2024. Die Jury wählte an diesem Termin die fünf folgenden Teams für die Bearbeitung der Aufgabe aus.

- 01 Team «Uniola AG»
- 02 Team «Mettler Landschaftsarchitektur AG»
- 03 Team «ARGE Studio Céline Baumann & Proplaning AG»
- 04 Team «planikum ag»
- 05 Team «Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG»

Am 21. August 2024 erfolgte eine Kickoff-Sitzung auf dem Campus Irchel mit einer Präsentation der Veranstalterin und der Verfahrensbegleitung sowie Vertretenden der Fach- und Sachjury und einer geführten Begehung des Bearbeitungssperimeters. Im Anschluss an die Veranstaltung wurden sämtliche Unterlagen zum Studienauftrag an die fünf Teams versandt. Die schriftlichen Fragestellungen erfolgten bis am 13. September 2024 via Eingabeformular auf der Website des kantonalen Hochbauamtes, auf welcher bis am 4. Oktober 2024 auch die Fragenbeantwortung bereitgestellt wurde.

Am 15. November 2024 erfolgt eine Zwischenabgabe, welche bis zur Zwischenbesprechung am 9. Dezember 2024 seitens der begleitenden Fachexpertinnen und -experten und der Verfahrensbegleitung vorgeprüft wurde. An der Zwischenbesprechung präsentierte jedes Planungsteam individuell seinen Zwischenstand vor dem gesamten Gremium und es gab die Möglichkeit zur Klärung von Verständnisfragen. Anschliessend wurde der Zwischenstand der Projekte eingehend im Beurteilungsgremium diskutiert, um den Teams darauffolgend konsolidierte, schriftliche, allgemeine und teamspezifische Rückmeldungen und Empfehlungen für die Weiterbearbeitung zu geben.

Die Schlussabgabe der fünf Projektvorschläge erfolgte am 11. April 2025. Die dazugehörigen Gipsmodelle wurden am 5. Mai 2025 eingereicht. Von April bis Mai 2025 wurden die Vorprüfungen durchgeführt. Am 12. und 22. Mai 2025 fanden die beiden Jurytage mitsamt dem Entscheid für den Zuschlag statt.

Die Durchführung des Studienauftrags hatte zum Ziel, die bestgeeignete Lösung für das Bauvorhaben zu finden. Aufgrund der hohen Komplexität und wegen der spezifischen Randbedingungen war der Dialog zwischen der Jury und den teilnehmenden Teams notwendig, um einerseits auf die spezifischen Bedürfnisse der Nutzerschaft eingehen zu können sowie um andererseits die entstandenen Fragen der Teams beantworten zu können. Die daraus resultierende, schrittweise Entwicklung der Projekte erwies sich als angemessen und zielführend.

Vorprüfung

Alle eingereichten Projekte wurden unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Studienauftragsprogramms nach folgenden Kriterien vorgeprüft.

Formelle Vorprüfung

- Einhaltung der Abgabetermine
- Vollständigkeit und Überprüfbarkeit der Unterlagen

Inhaltliche Vorprüfung

- Allgemeine Anforderungen, Baurecht, Etappierung
- Gewässer, Entwässerung, Retention
- Mobilität
- Ökologie
- Wirtschaftlichkeit

Die Vorprüfung ergab folgende Resultate.

- Alle fünf Eingaben gingen fristgerecht beim Hochbauamt ein.
- Alle fünf Projekte waren im Wesentlichen vollständig und überprüfbar.
- Bei zwei von fünf Projekten zeigten sich Abweichungen in Bezug auf baurechtliche Aspekte und die Etappierungsvorgaben.
- Bei einem von fünf Projekten gab es Abweichungen in Bezug auf die gewässerrechtlichen Aspekte.
- Bei zwei von fünf Projekten zeigten sich erhebliche Abweichungen bei der Einhaltung der Vorgaben bezüglich erschliessungstechnischer Vorgaben des Programms.
- In Bezug auf die ökologischen Aspekte haben alle fünf Projekte die Vorgaben mehrheitlich erfüllt.
- Von der Wirtschaftlichkeit gesehen liegt der Unterschied zwischen dem teuersten und dem wirtschaftlichsten Projekt bei rund 10 Prozent.
- Alle Resultate wurden im Vorprüfungsbericht detailliert aufgeführt.

Beurteilung der Eingaben

Vorbemerkungen

Die Jury trat am 12. Mai in den Räumlichkeiten des Hochbauamtes an der Waltersbachstrasse 5 in Zürich und am 22. Mai in den Räumlichkeiten der Universität Zürich an der Pfingstweidstrasse 60 in Zürich zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten zusammen. Am zweiten Jurytag am 22. Mai 2025 war Nadine Müller ganztägig abwesend. Sie wurde durch Sven Lindner ersetzt. Die Beschlussfähigkeit war während der beiden Jurytage gegeben.

Zu Beginn der ersten Jurysitzung begrüßte Claus Frei, Vorsitzender der Jury, das Gremium und führte kurz in das Verfahren und die Verfahrensregeln samt Ablauf und Ziel der Sitzung ein. Er wies darauf hin, dass beim Studienauftrag ein siegreiches Planungsteam ausgewählt und keine weitere Rangierung der anderen vier Teams beschlossen wird und dass die bekannte Geheimhaltungsverpflichtung vollumfänglich aufrechtzuerhalten ist. Dabei wies er zusätzlich darauf hin, dass eine Gesamtlösung unter Berücksichtigung aller Beurteilungskriterien gesucht wird und dass die im Studienauftragsprogramm formulierten Kriterien keiner Gewichtung folgen. Im Anschluss wurden die Resultate der Vorprüfung der Schlussabgabe zu den oben aufgelisteten Themen durch die Verfahrensbegleitung Eckhaus AG sowie durch die weiteren Expertinnen und Experten spezifisch für ihr Fachgebiet vorgebracht. Nach der Präsentation der Vorprüfungen entschied die Jury einstimmig, alle fünf Teams zur Beurteilung der finalen Eingabe zuzulassen.

Studium der Projekte in Gruppen

Die Jury wurde in fünf Gruppen aufgeteilt, um pro Gruppe eines der fünf Projekte für eine gute Übersicht zu studieren und dieses anschliessend im Plenum zu präsentieren. Den Fachjurorinnen und Fachjuroren wurde eine Patenschaft für eines der teilnehmenden Teams zugeteilt. Die Patinnen und Paten übernahmen jeweils die Gruppenleitung und ihre Gruppe wurde durch mindestens drei weitere Personen des Gremiums ergänzt. Ziel war es, einen guten Überblick über die Eingabe zu bekommen, die Reaktion des Teams auf die Hinweise aus der Zwischenbesprechung zu

verstehen sowie Stärken und Schwächen zu erörtern. Wertungen aus der Vorprüfung wurden genauer betrachtet und teils hinterfragt. Die externen vorprüfenden Fachexpertinnen und Fachexperten sowie die Verfahrensbegleitung standen für Fragen zur Verfügung.

Vorstellungsrundgang und Diskussion im Plenum

Die fünf eingereichten Projekte wurden jeweils durch ihre zugeteilte Patin oder ihren zugeteilten Paten vorgestellt. Die Erkenntnisse aus dem ersten Studium wurden erläutert, die Weiterentwicklung nach der Zwischenbesprechung sowie die landschaftsplanerische Qualität des vorgeschlagenen Projektes standen dabei im Fokus. Zudem wurden Abweichungen zu den Anforderungen des Programms sowie Wertungen aus der Vorprüfung im Rahmen dieses Rundgangs diskutiert. Die Präsentation war in erster Linie informativ, mit dem Ziel einen guten Überblick über alle Projekte zu erhalten. Im Nachgang wurden die Projektvorschläge auch themenspezifisch im Quervergleich im Plenum mit dem Ziel diskutiert, die spezifischen Vor- und Nachteile der Projekte zu eruieren.

Erster Wertungsrundgang

Im Rahmen des ersten Wertungsrundgangs erläuterte die Jury die einzelnen Arbeiten. Die fünf Projekte wurden im Plenum eingehend besprochen und anhand der Beurteilungskriterien im Programm aus einer gesamtheitlichen Sicht beurteilt. Dabei wurde zudem auf die bei der Vorprüfung festgestellten Mängel und den Umgang mit den Hinweisen zur Weiterbearbeitung eingegangen. Die Jury beschloss einstimmig, die folgenden beiden Projekte aus der engeren Wahl auszuschliessen, die trotz interessanter Ansätze und diskussionswürdiger Lösungsvorschläge im Quervergleich, insbesondere aus erschliessungstechnischen und gestalterischen Aspekten, nicht zu überzeugen vermochten.

01 Team «Uniola AG»

02 Team «Mettler Landschaftsarchitektur AG»

Zweiter Wertungsrundgang

Im zweiten Wertungsrundgang wurden die drei verbliebenen Projekte einer vertieften Beurteilung unterzogen und miteinander verglichen. Unter anderem wurde der Umgang mit der geschützten Parkanlage und der Auftritt zur Winterthurerstrasse intensiv diskutiert. Ein besonderer Fokus lag auf der sorgfältigen Einbettung der bisher im Campus Irchel fremden Infrastrukturbauwerke in die Parkanlage. Zudem wurde der Umgang mit den gewässerökologischen Themen und der Lage und Führung des Spitalerbachs intensiv diskutiert. In der Gegenüberstellung der drei verbleibenden Projekte zeigte sich, dass eine langfristige Bachverlegung in die Mitte des Areals nicht nur aus landschaftsgestalterischer Sicht und aus dem Aspekt der Erlebbarkeit des Gewässers, sondern insbesondere auch aus erschliessungstechnischen Aspekten bedeutende Vorteile mit sich bringt. Das Projekt von Team 03 «ARGE Studio Céline Baumann & Proplaning AG» fiel durch ein geschicktes, aber in der Parkanlage dominantes Brückenbauwerk auf, was insbesondere in Bezug auf die gartendenkmalpflegerischen Aspekte der Parkanlage kritisch beurteilt wurde. Aus diesen Gründen wurde das folgende Projekt im zweiten Wertungsrundgang ausgeschieden.

03 Team «ARGE Studio Céline Baumann & Proplaning AG»

Kontrollrundgang und Projekte der engeren Wahl

Nach den ersten beiden Wertungsrundgängen und als Abschluss des ersten Jurytages erfolgte ein Kontrollrundgang. Dabei stellte Claus Frei als Juryvorsitzender mittels einer Umfrage unter allen Mitgliedern der Jury sicher, dass die im Programm formulierten Ziele und die Erwartungen an das Projekt weiterhin allseitig mitgetragen werden. Ebenso konnte gemeinsam festgestellt werden, dass der bisherige Ablauf des Verfahrens klar und transparent nachvollziehbar durchgeführt wurde. Dabei wurden die Entscheidungen aus den beiden erfolgten Wertungsrundgängen und die Projekte der engeren Wahl einstimmig durch die Jury bestätigt. Für den zweiten Jurytag wurden die Themen für eine vertiefte Vorprüfung diskutiert.

04 Team «planikum ag»

05 Team «Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG»

Begehung und Kontrollrundgang

Die Jury trat am 22. Mai 2025 auf dem Campus Irchel zum zweiten Mal zusammen. Einleitend wurden die Erkenntnisse der vertieften Vorprüfung zu den Projekten der engeren Wahl vorgestellt. Danach wurde eine erneute Begehung des Studienauftragsperimeters durchgeführt, um die Auswirkungen der Projekte der engeren Wahl vor Ort zu überprüfen.

Der zweite Jurytag wurde danach in den Räumlichkeiten der Universität Zürich an der Pfingstweidstrasse 60 in Zürich fortgesetzt. Es wurden die Projektwürdigungen aller Beiträge im Rahmen des Kontrollrundgangs vor den Plänen und Gipsmodellen im Plenum einzeln verlesen. Die Jury diskutierte anhand der Projektbeschreibungen nochmals intensiv und verglich die Stärken und Schwächen aller fünf eingegangenen Projekte. In einem Kontrollrundgang wurden die bisherigen Entscheidungen durch die Jury einstimmig bestätigt.

Dritter Wertungsrundgang

Die beiden Projekte der engeren Wahl präsentierten sich durch eine annähernd gleiche Haltung in zentralen Themen wie beispielsweise in der Weiterentwicklung der geschützten Parkanlage und der Führung und Lage des Spitalerbachs und dessen Verlegung in die Mitte des Perimeters. Zudem wurden auch ähnliche Ansätze in der Etappierung und in den Umsetzungsschritten festgestellt. Unterschiede konnten insbesondere im Übergang der Parkanlage zur Winterthurerstrasse festgestellt werden. Das Projekt des Teams 04 «planikum ag» versucht, mittels einer Aufschüttung die Parkanlage gewissermassen abzuschliessen und abzuschirmen und dabei mit einer äusserst cleveren Lösung die Fuss- und Veloführung auf eben dieser Erdpyramide zu führen, was zu einer Erschliessung für den Baustellenverkehr mit einem tunnelartigen Durchstich führt. Dagegen verfolgt das Team 05 «Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG» den Ansatz, die Fuss- und Velobrücke über eine mittlere Aufschüttung zu führen, um so zwei differenzierte, gestalterisch in die Parkanlage einbettete Anschlüsse, einerseits für den Fussverkehr und andererseits für den Baustellenverkehr, an die Winterthurerstrasse zu schaffen. Es galt herauszufinden, welche der beiden Strategien den überzeugenderen Vorschlag darstellt.

Unter anderem wurde dafür der Zwischenzustand 2040+ diskutiert. Obwohl ein vergleichbares Motiv mit der Weiterentwicklung auf Basis der bestehenden Wegführung bestand, konnten auch hier Unterschiede insbesondere bei der Erschliessung des Rückkühlhauses und des provisorischen Kantonsschulhofes mittels zusätzlicher Bachquerung festgestellt werden.

Entscheid für das Gewinnerteam

Die finale Gegenüberstellung der Arbeiten der engeren Wahl sowie die intensive Auseinandersetzung mit den Qualitäten und Unterschieden der beiden Projekte führte insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Haltungen und Gestaltungsvorschläge an der Winterthurerstrasse zu einem einstimmigen und definitiven Entscheid für das Gewinnerteam. Die bewusste Gestaltung der Parkanlage, die Erlebbarkeit des Gewässers sowie die gezeigten Aufenthaltsqualitäten überzeugen in hohem Masse. Mit einer zusätzlichen Bachquerung, wie vom ausgewählten Projektvorschlag aufgezeigt, wird der gewünschten Quervernetzung der Teilgebiete Irchel Mitte und Nord in hohem Masse Rechnung getragen. Dies auch im Hinblick darauf, dass die südlich angelegte Längsverbindung mindestens für die nächsten 30 Jahre regelmässig als Baustellenzufahrt dienen muss und während der Betriebszeiten der Baustellen dem Fuss- und Veloverkehr nicht zur Verfügung steht. Der Übergang von der Parkanlage zur Winterthurerstrasse überzeugte die Jury.

Gemäss Studienauftragsprogramm wurden allen fünf Teams eine Entschädigung von CHF 60'000.– (exkl. MWST) und zusätzlich eine Entschädigung für die nach der Zwischenbesprechung verlangten Modellbauarbeiten von CHF 6'000.– (exkl. MWST) ausbezahlt. Der Gewinner des Studienauftrags wird mit der Weiterbearbeitung des Projektes beauftragt.

Alle fünf eingereichten Projekte haben zu intensiven und wertvollen Diskussionen und einer vertieften Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung beigetragen.

Empfehlung und Würdigung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Veranstalterin einstimmig, das Verfassersteam «Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG» des Projektes Nr. 05 mit dem Kennwort «Eduard + Christian» mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

Das Gremium ist sich bewusst, dass die Aufgabenstellung mit den genannten Rahmenbedingungen ausgesprochen anspruchsvoll war. Ausgehend von den konzeptionellen Leitgedanken der ursprünglichen Parkgestaltung haben die Teams unterschiedliche Strategien im Umgang mit der komplexen Aufgabenstellung gewählt. Als besondere Herausforderung erwies sich die Auseinandersetzung mit dem langfristigen Realisierungszeitraum und den unterschiedlichen Entwicklungszuständen in Abstimmung mit den angrenzenden Bautätigkeiten sowie die Integration der hohen Anforderungen an die Verkehrserschliessung und die Gewässer.

In der Gegenüberstellung der Projekte hat sich gezeigt, dass die langfristige Verlegung des Spitalerbachs, wie sie von den Teams 04 und 05 vorgeschlagen wurde, eindeutige qualitative Vorteile bringt. Im Umgang mit der geforderten, möglichst konsequent unabhängigen Führung von Baustellen-, Fuss- und Veloverkehr vermochten jene Projekte zu überzeugen, welche die gewünschte räumliche Trennung möglichst konsequent umgesetzt haben.

Das Beurteilungsgremium kommt zum Schluss, dass der Projektvorschlag «Eduard + Christian» unter allen Wettbewerbseingaben die vielfältigen Kriterien wie Landschaftsgestaltung der geschützten Parkanlage, Erschliessung, Brückenbauwerke, Ökologie, Biodiversität und Gewässerökologie in der Gesamtbetrachtung am besten erfüllt. Das Projekt gibt eine überzeugende und gleichermassen angemessene Antwort auf die Landschaftsplanung des Übergangsbereichs Irchel Mitte/Nord unter Berücksichtigung aller geforderten Rahmenbedingungen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Projekts sind insbesondere die folgenden Punkte zu prüfen und zu optimieren.

- Die Aufenthaltsqualitäten und -orte sowie die Erlebbarkeit des Parkraumes und des Spitalerbachs sind weiterzuentwickeln. Insbesondere die Arena wird positiv gewürdigt und soll weiterentwickelt werden. Der Bereich vor dem Tierhospital muss aufgewertet werden.
- Der Umgang mit dem Bestand überzeugt sowohl hinsichtlich der Weiterentwicklung des Wegesystems als auch bezüglich des Erhalts der Bäume. In der weiteren Bearbeitung ist der Umgang mit dem Bestand zu plausibilisieren.
- Der Fuss- und Veloverkehr ist wo möglich konsequent physisch zu entflechten und zu trennen.
- Die Funktion, Nutzung und Materialisierung der Baupiste ist im Sinne einer Parkstrasse mit hybrider Nutzung weiterzuentwickeln.
- Es soll geprüft werden, ob der Spitalerbach bis zur Winterthurerstrasse offengelegt werden kann. Ansonsten bedarf die (Wieder-)Eindolung im untersten Bereich zur Winterthurerstrasse einer gewässerrechtlichen Ausnahmeregelung und eines dementsprechenden Argumentariums.

Das Beurteilungsgremium würdigt den einstufigen Studienauftrag im selektiven Verfahren, der einen wertvollen Dialog zwischen dem Gremium und den einzelnen Teams ermöglicht hat. Die Zwischenbesprechung ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Aufgabe. Die Möglichkeit zum Dialog und das Verfassen von Hinweisen zur Weiterbearbeitung haben sich im Hinblick auf die Qualität der Schlussabgaben bewährt.

Die Veranstalterin bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei den Teams für ihre engagierten, qualitativ wertvollen und innovativen Beiträge. Sie dankt dem Beurteilungsgremium, den Expertinnen und Experten für den fachkompetenten Beitrag sowie für die intensive Auseinandersetzung mit der Landschaftsgestaltung im Übergangsbereich Irchel Mitte/Nord.

Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde von der Baudirektion Kanton Zürich als Veranstalterin, vertreten durch das Hochbauamt, in Absprache mit allen Mitgliedern der Jury genehmigt.

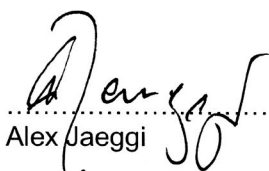
Fachjury



Claus Frei (Vorsitz)



André Schmid



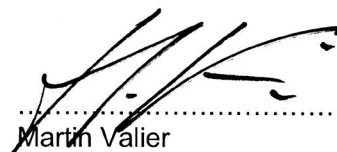
Alex Jaeggi



Gudrun Hoppe



Daniel Niggli



Martin Valier

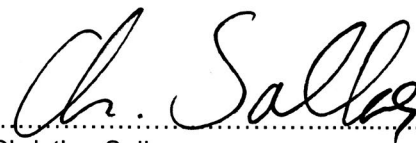


Werner Arnold (Ersatz)

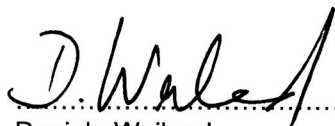
Sachjury



Nadine Müller



Christian Saller



Daniela Weiland



Selina Zehnder



Alain Schneuwly



Sven Lindner (Ersatz)

Gewinner

Projekt Nr. 05

«Eduard + Christian»

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert
Landschaftsarchitekten AG
Binzstrasse 39
8045 Zürich

Mitarbeit

Carlo Molteni,
Corinne Schmid,
Christoph Schubert,
Sandro Balliana

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG
Zürichstrasse 4
8610 Uster

Mitarbeit

Oliver Müller,
Christoph Hager

Wasserbauingenieurwesen

Triton Ingenieure AG
Ackerstrasse 45
8610 Uster

Mitarbeit

Eduard Schiebelbein

Ökologie

Balliana Schubert
Landschaftsarchitekten AG
Binzstrasse 39
8045 Zürich

Mitarbeit

Corinne Schmid,
Christoph Schubert,
Nadia Bühlmann Fischer

Die Verfassenden setzen sich intensiv mit den ursprünglichen Gestaltungsabsichten für den Irchelpark des Ateliers Stern und Partner und Eduard Neuenschwander auseinander. Der Entwurf ordnet sich mit dem Leitgedanken «Weiterbauen ohne aufzufallen» den ursprünglichen Gestaltungsabsichten unter und meistert die schwierige Aufgabe eines landschaftlichen Parkes unter beengten Platzverhältnissen souverän.

Der Parkteil Irchel Mitte/Nord wird als Grünzug mit Waldsporn und dem Spitalerbach als zentrales Element weiterentwickelt. Der Spitalerbach wird hierzu in die Mitte des Raumes verlegt, was diesem eine landschaftliche Selbstverständlichkeit und dem Bach mehr Platz verleiht. Irchel Mitte/Nord wird durch wenige, aus der Landschaft abgeleitete Elemente geprägt. Diese entwickeln sich selbstverständlich aus der bestehenden Geländesituation heraus. Der Parkteil bettet sich gut und mit bekannten Elementen in die Gesamtanlage ein. An den Spitalerbach mit dem verlegten Zoologieweier wird selbstverständlich angeknüpft. Im Vorbereich des Rochadebaus «PORTAL UZH» entsteht als Fokuspunkt eine Arena, die als informeller Aufenthaltsort dienen soll und als Ruderalstandort ausgebildet ist. Die Abfolge von Waldsporn, Landschaftsfuge, Landschaftshöfen mit lockeren Baumgruppen und Parkhöfen unterstützt die Verzahnung von Bebauung und Park. Die Brückenbauwerke sollen sich möglichst filigran der Landschaft unterordnen. Den garten- und denkmalpflegerischen Aspekten wird Rechnung getragen.

Die Umsetzung bis zum Zielzustand ist in fünf Etappierungsschritten dargestellt. In den ersten Etappen wird der Fokus auf die neuen Fuss- und Velobrücken und den Bau der Arena nahe der Winterthurerstrasse gelegt. In den übrigen Bereichen finden geschickt integriert verschiedene landschaftliche Aufwertungen statt. Der Spitalerbach kann erst nach Abbruch des Rückkühlhauses verlegt werden. Die gewählte Verlegung des Gewässers schafft den nötigen Raum für die Entwicklung wertvoller wassergebundener Lebensräume. Der Übergang der Parkanlage zur Winterthurerstrasse überzeugte die Jury, allerdings sollte hier noch die Ausdolung des Spitalerbaches bis an die Winterthurerstrasse geprüft werden.

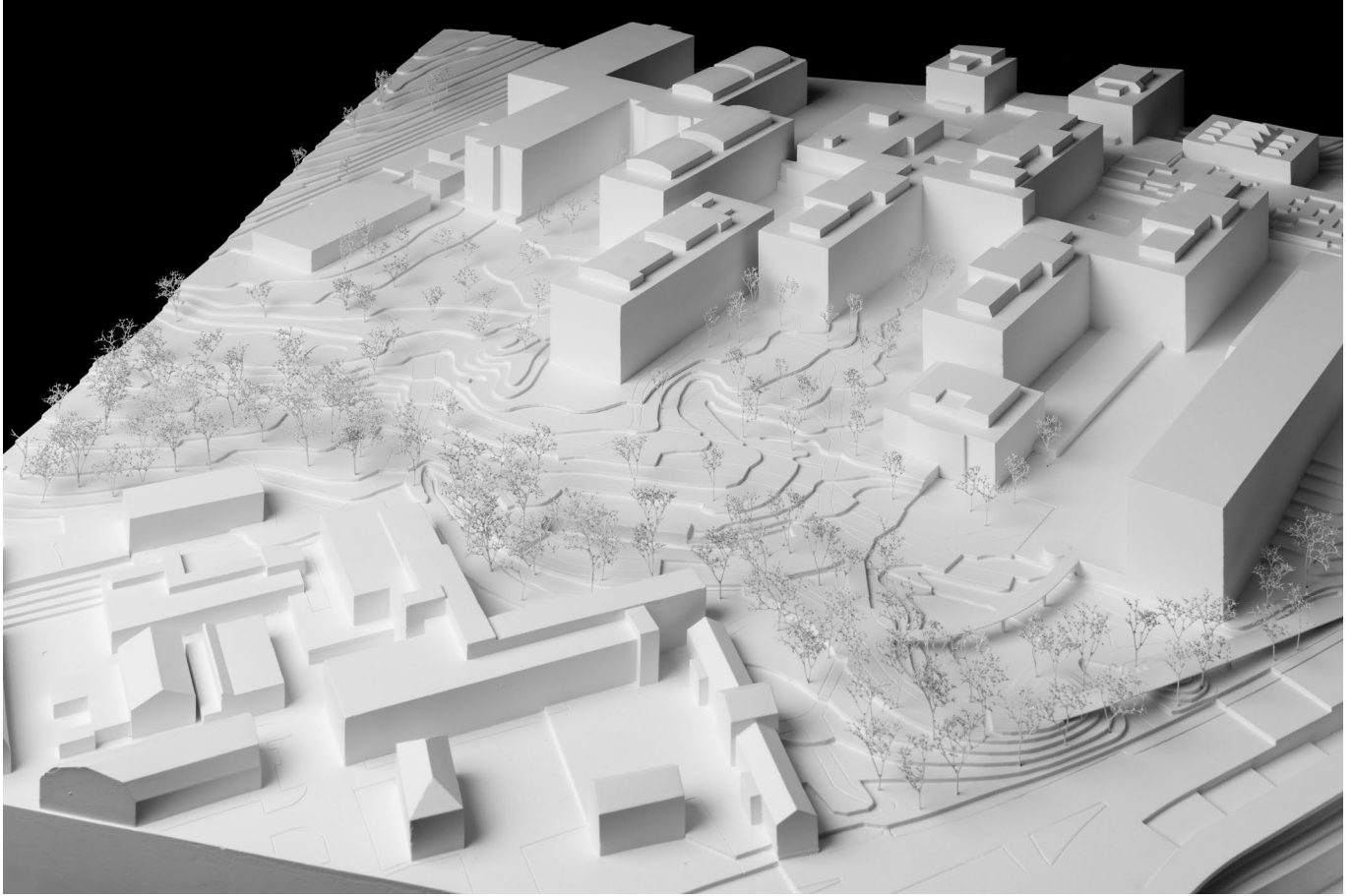
Die Verfassenden schlagen neben der notwendigen Velo- und Fussgängerbrücke zwei einfache Holzstege über den Spitalerbach vor, was die Erlebnisqualität erhöht und die Fussgängerbeziehungen verbessert, obwohl sie aus Gewässersicht kritisch beurteilt werden. Sie sollen mit hoher Durchlässigkeit ausgeführt werden, um das Gewässer möglichst wenig zu beeinträchtigen. Die Anforderungen an den Hochwasserschutz sind mehrheitlich erfüllt. Ökologisch zeichnet sich der Vorschlag durch ein vielfältiges Lebensraummosaik mit hohem Entwicklungspotenzial aus. Wechselfeuchte Flächen werden an den Spitalerbach angegliedert, in den Überschwemmungsbereichen sind Hochstauden- und Auenarten vorgesehen. Die Vernetzung mit Gehölzen dem Bach entlang und die Anbindung an den Zürichbergwald werden gut gewährleistet. Wenig realistisch sind die geplanten Halbtrockenrasen, da sie insbesondere in den Höfen zu stark beschattet werden und an anderen Orten in zu wenig besonnten Lagen vorgeschlagen werden. Im erweiterten Perimeter wird die Pflanzung von Hochstammobst vorgeschlagen, was dem Ziel und Potenzial der Fläche als Magerrasen entgegensteht. Die Schaffung von Lebensräumen auf nährstoffarmen Flächen ist durch den vorgesehenen Umgang mit Rohbodenflächen gut. Das Projekt erfüllt die geforderte Ökobilanz. Insgesamt besteht allerdings in Bezug auf die ökologischen Aspekte zusätzliches Aufwertungspotenzial, das es in der weiteren Bearbeitung auszuschöpfen gilt.

Die regionale Veloroute wird weitgehend aus den bereits heute bestehenden Wegen aufgebaut. Velo- und Fussverkehr sind meist unabhängig voneinander geführt, was aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens für Velos begrüsst wird. Ein zusätzlich vorgesehener separater Anschluss für zu Fuss Gehende an die Winterthurerstrasse erlaubt eine von der Baupiste unabhängige Fussgängerführung, was von der Jury sehr positiv beurteilt wird. Die Breite der Baupiste ist in Schnitten und Situation unterschiedlich dargestellt. Das System der Wege und deren Materialisierung sind wichtige Bestandteile des Landschaftsparks. Mit Hartbeleg versehen ist lediglich die regionale Veloroute, Fussgängerbereiche und Anlieferungen sind chaussiert, Brücken und Stege als filigrane Bauwerke im Park vorgesehen. In den Zwischentritten bleiben Überschneidungen des Fuss- und Baustellenverkehrs bestehen, was nicht zulässig ist. Da die Baupiste über lange Zeiträume genutzt wird, soll diese

in der Weiterentwicklung des Projektes als «Parkstrasse» gestaltet werden. Die Fussgängerübergänge sollen unter Berücksichtigung der entsprechenden Anforderungen geplant werden. Mit der vorgeschlagenen zusätzlichen Bachquerung wird der gewünschten Quervernetzung der Teilgebiete Irchel Mitte und Nord in hohem Masse Rechnung getragen. Dabei ist berücksichtigt, dass die südlich verlaufende Längsverbindung voraussichtlich während der kommenden 30 Jahre regelmässig als Zufahrt für Baustellen genutzt wird und in dieser Zeit während des Baustellenbetriebs für den Fuss- und Veloverkehr nicht zur Verfügung steht.

Die geschwungenen Holzbetonhybridbrücken vermögen gestalterisch, statisch, konzeptionell sowie auch im Detail zu überzeugen. Mit der hybriden Materialwahl, der ausgereizten Tragwerksgeometrie, der horizontalen und vertikalen Linienführung sowie den sorgfältig gestalteten Widerlagern haben die Verfassenden ein feingliedriges, homogenes Brückenkonzept entwickelt. Der Brückenentwurf mit dem durchlaufenden, parallelen Blockholzträger, abgestellt auf den dem Kraftfluss gestalterisch folgenden Stützen und der überdeckenden, sehr schlanken UHF-Betonplatte, reagiert angemessen auf die hohen Anforderungen an die äussere Gestaltung eines allseitig einsehbaren Tragwerkes. Der seitliche filigrane Brückenplattenabschluss mit dem aufgesetzten Geländer erzeugt eine äusserst feingliedrige Silhouette. Die Fundamentalsituation auf dem zum Teil geschütteten Unterbau, die Filigranität der Betonfahrbahnplatte im Verbund mit dem Geländerabschluss sowie der Herstellungsprozess mit Prefab-Platten ist zu überprüfen. Dem Aspekt der Langlebigkeit im Holzbau mit der zwingenden konstruktiven Anforderung an den Feuchteschutz ist im Detail Beachtung zu schenken. Die Bachstege mit dem Betontragrost aus vorgespannten und verschraubten UHF-Betonträgern schaffen ein robustes, langlebiges und trotzdem sehr leichtes, filigranes, lichtführendes Primärtragwerk. Mit der aufgesetzten und austauschbaren Nutzfläche aus einem offenen Eichenbohlenrost wird der Nachhaltigkeitsanforderung auf sinnvolle Art Rechnung getragen. Der konstruktive Beton- und Holzschutz wird auf überzeugende Art umgesetzt.

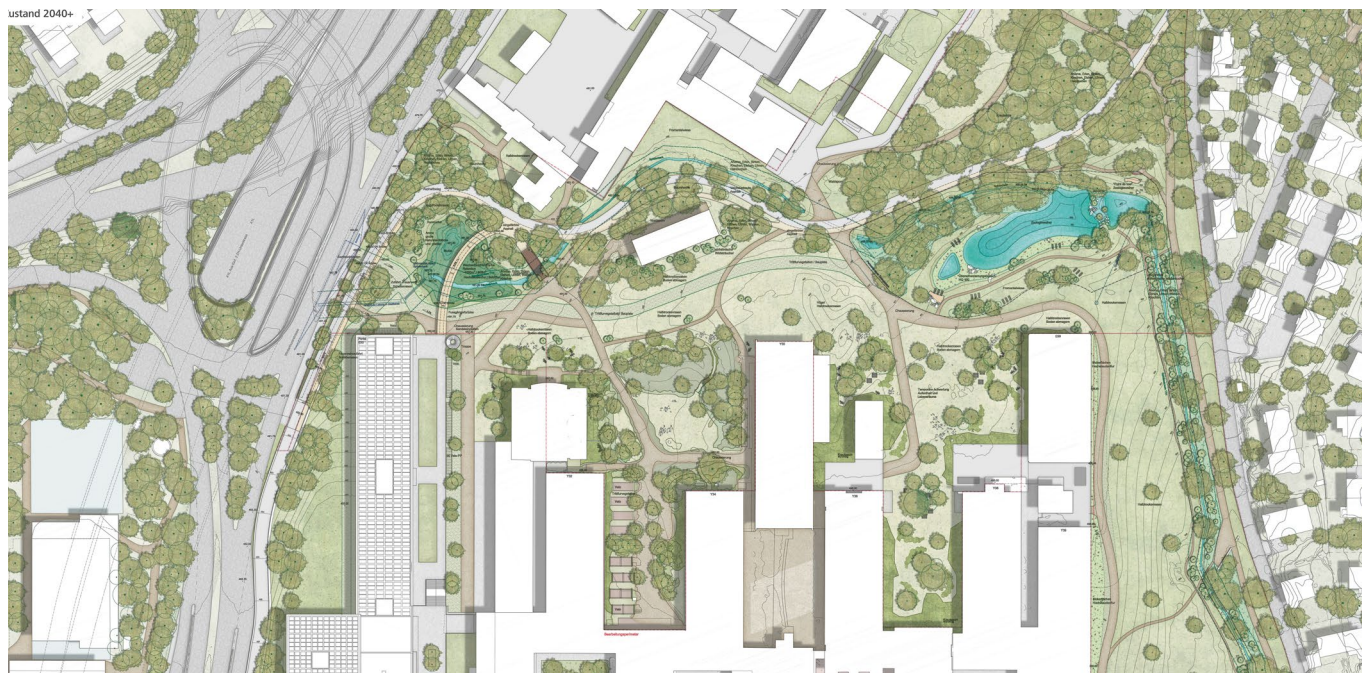
Das Projekt «Eduard + Christian» überzeugte die Jury in hohem Masse. Die Verfassenden bauen den Irchelpark mit wenigen bekannten landschaftlichen Elementen in einer Selbstverständlichkeit weiter, die die bewährten Qualitäten des Parkes als beliebtes und wichtiges Naherholungsgebiet für die Bevölkerung, als Gartendenkmal und als wertvollen Lebensraum im bestehenden Sinne weiterentwickelt. Der gestalterische und konzeptionelle Bezug zum gesamten Irchelpark ist sehr stark. An bekannte gestalterische Elemente des Irchelparks wird gekonnt auf selbstverständliche Weise angeknüpft. Dem Schutzvertrag wird Rechnung getragen. Die Schnittstellen zwischen Neubauten und Park bleiben gut verzahnt und vermitteln zwischen Campus und Parkanlage. Der Landschaftsraum wird mit dem Spitalerbach als zentralem Element als Grün- und Naturraum gestärkt und bewahrt trotz der notwendigen Wegebeziehungen, Übergänge und Baupisten weitgehend seinen landschaftlichen Charakter. Die filigranen Brückenbauwerke unterstützen das Grundkonzept. Die bewusste Gestaltung der Parkanlage, die Erlebbarkeit des Gewässers sowie die gezeigten Aufenthaltsqualitäten überzeugen die Jury.



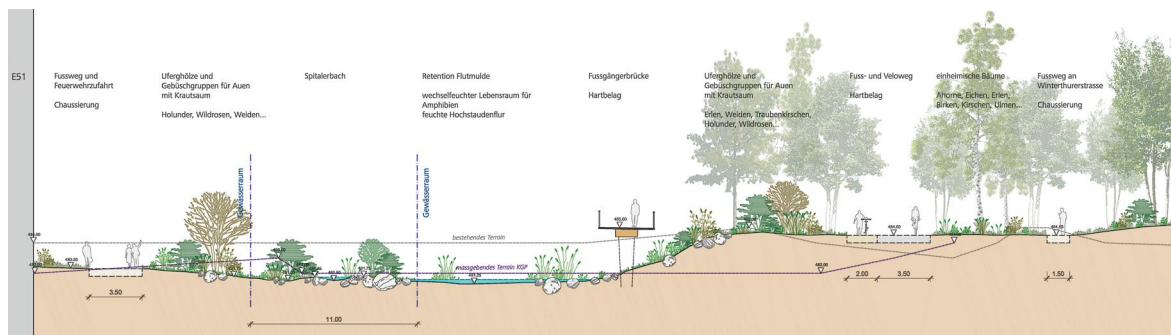
Modellfoto



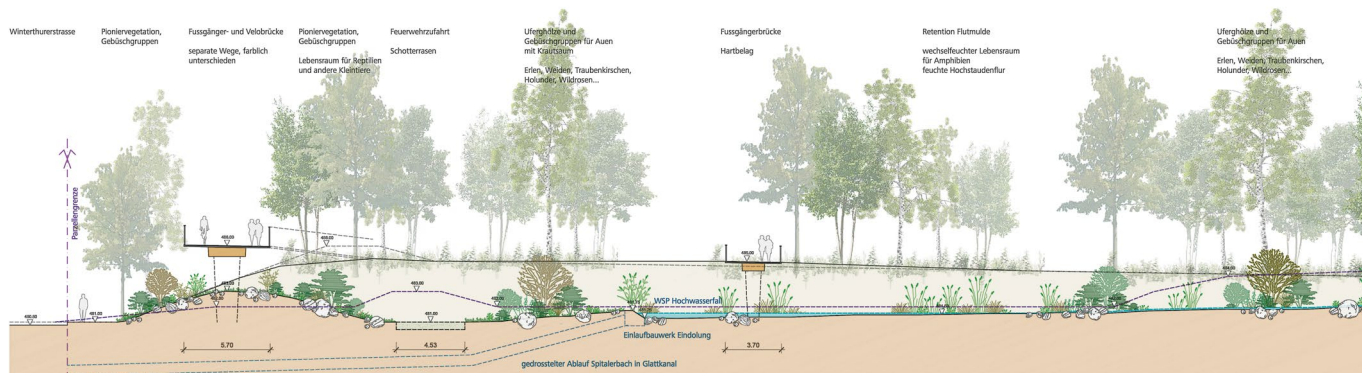
Visualisierung: Blick von der Fussgängerbrücke in den Landschaftsraum Irchel Mitte/Nord



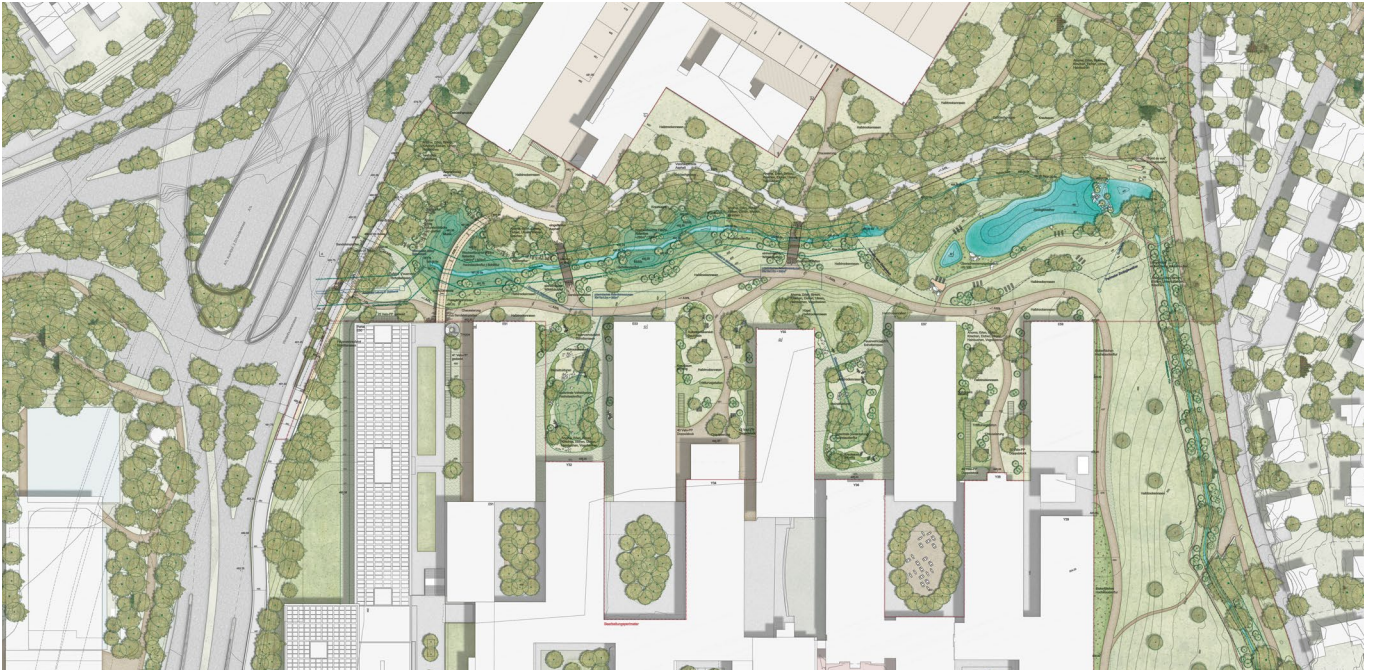
Situationsplan Zustand 2040 1:500 (verkleinerte Darstellung)



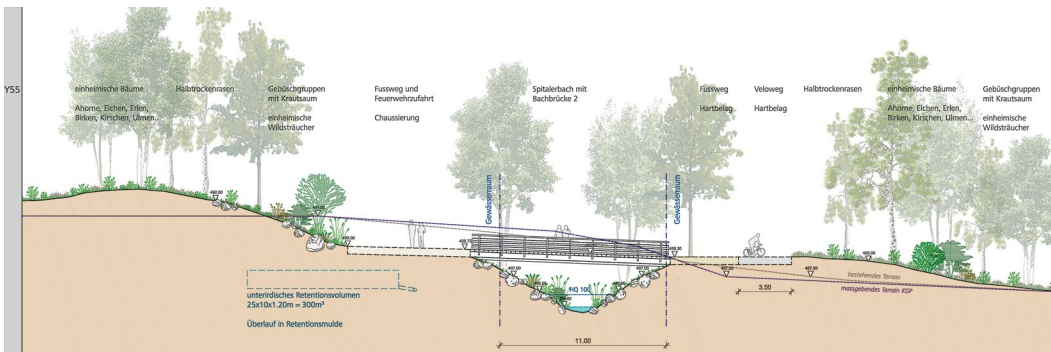
Schnitt B-B' 1:150 (verkleinerte Darstellung)



Schnitt A-A' 1:150 (verkleinerte Darstellung)



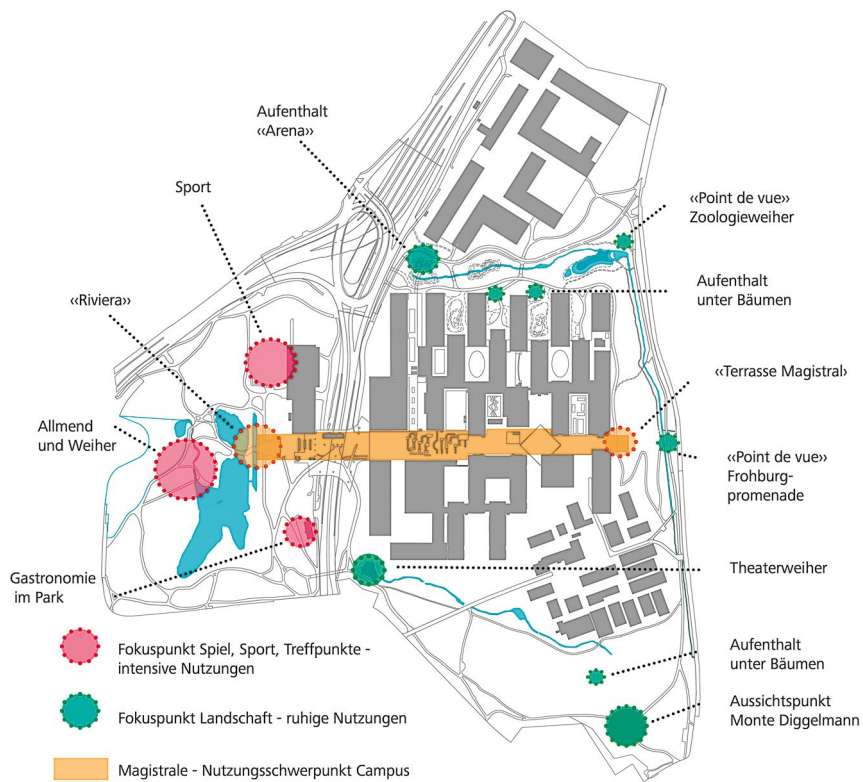
Situationsplan Zielbild 2060 1:500 (verkleinerte Darstellung)



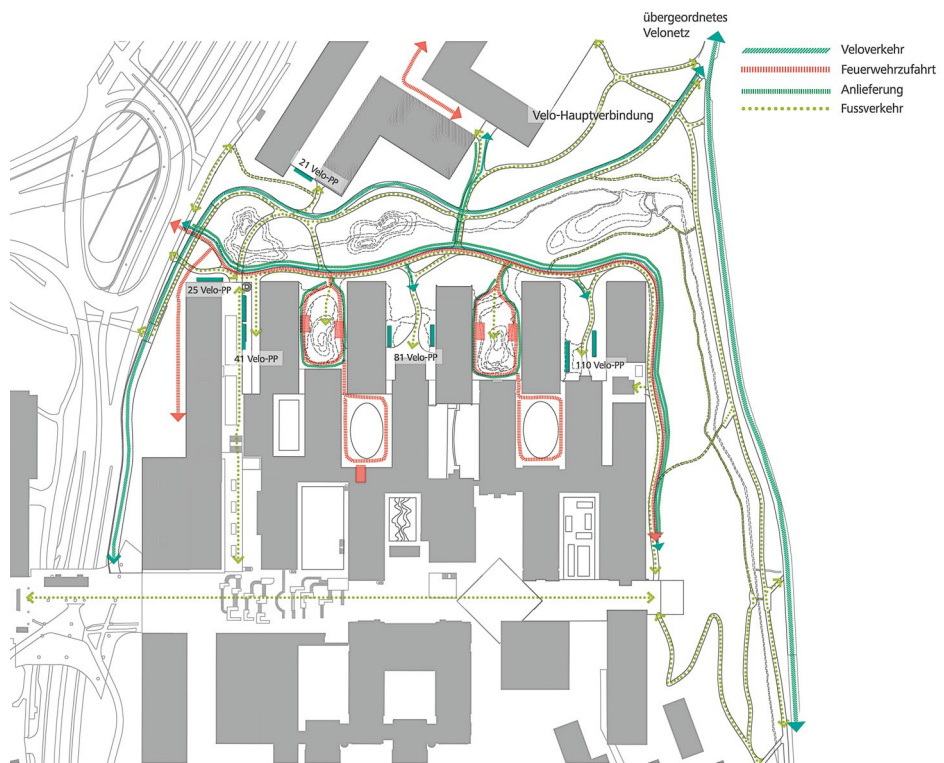
Schnitt D-D' 1:150 (verkleinerte Darstellung)



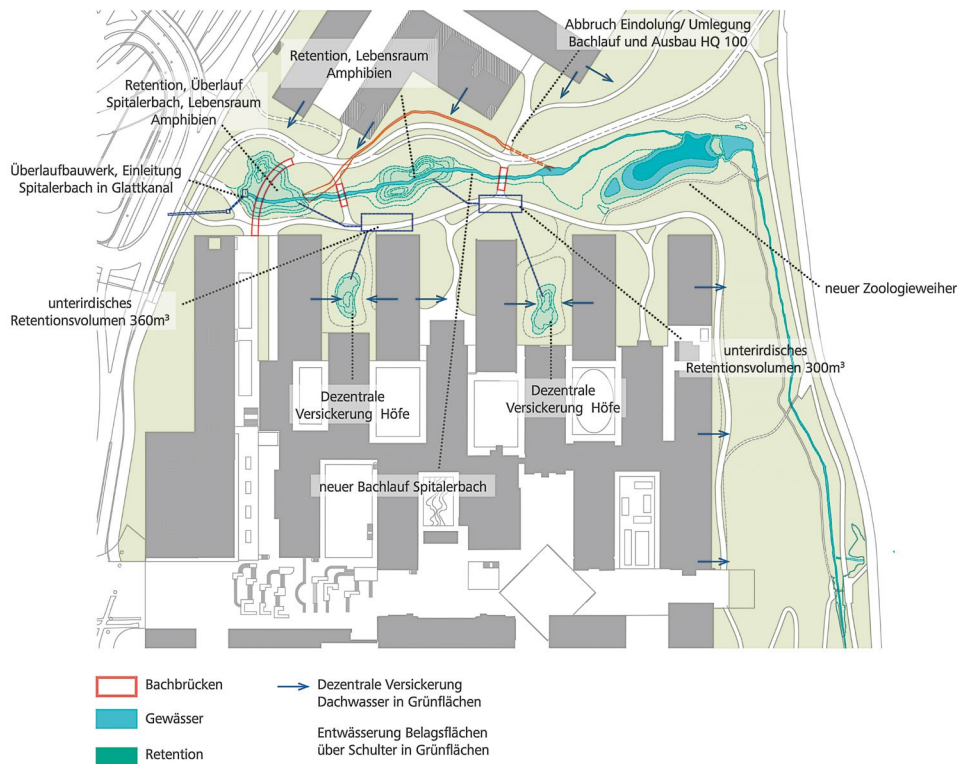
Projekte



Schema: Magistrale und Fokuspunkte



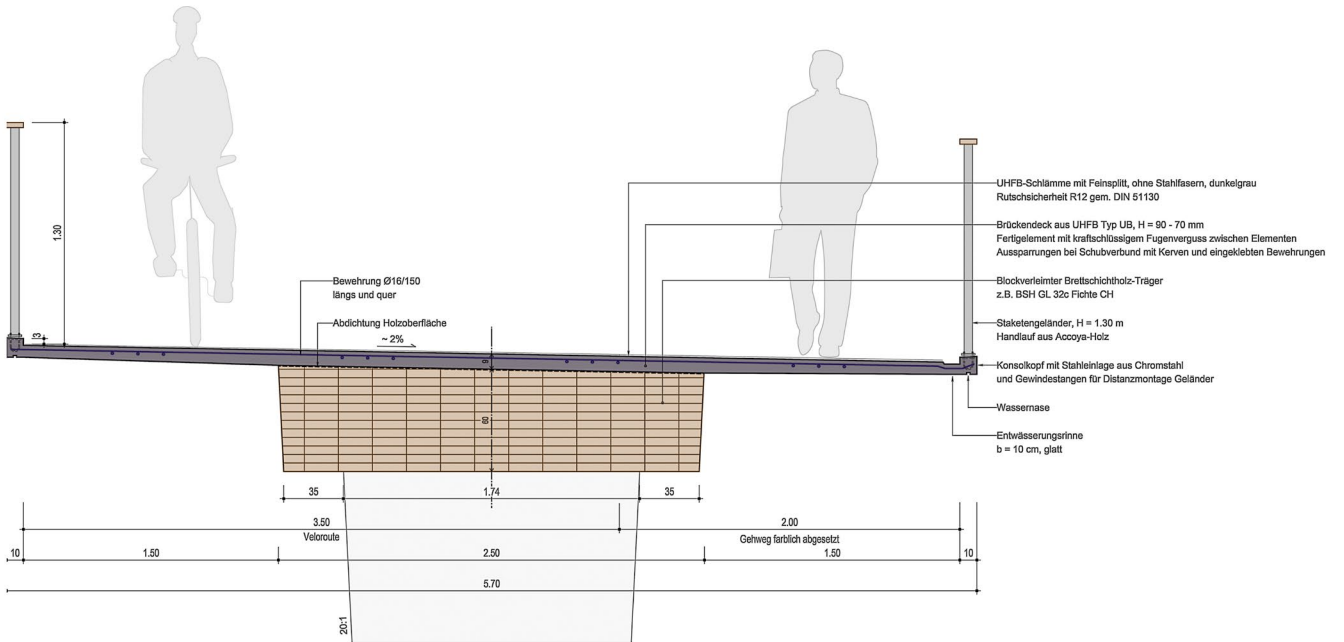
Schema: Erschliessung/Verkehr



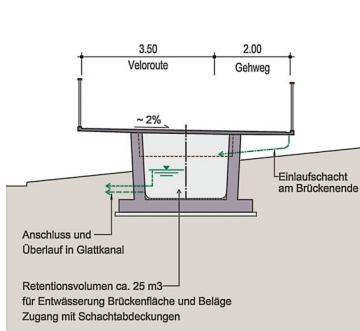
Schema: Wasserbaukonzept, Regenwassermanagement



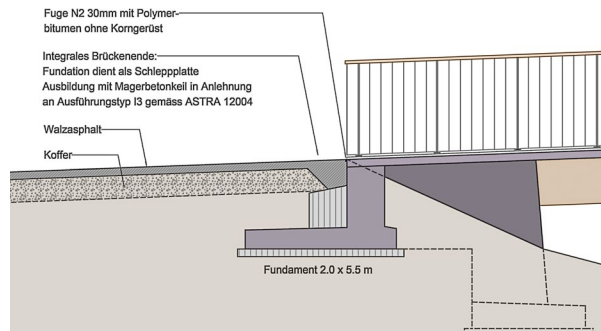
Schema: Ökologie – Ziellebensräume



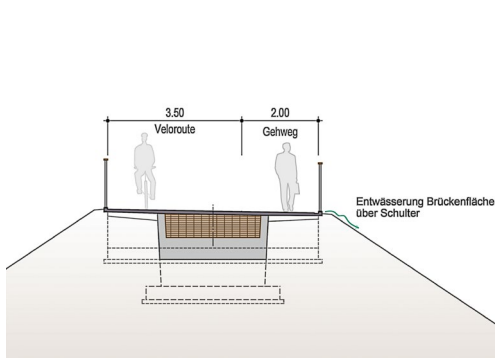
Querschnitt Velo- und Fußgängerbrücke 1:20 (verkleinerte Darstellung)



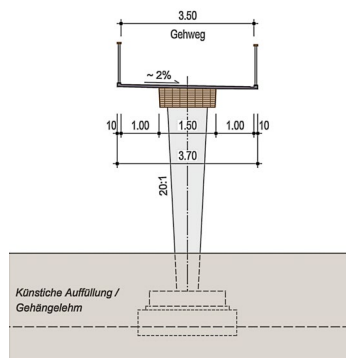
Schnitt Widerlager Süd 1:50 (verkleinerte Darstellung)



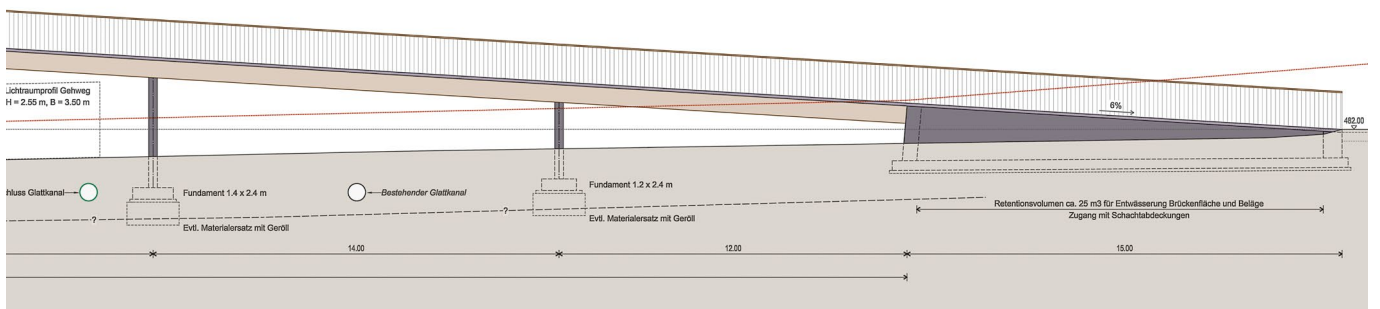
Schnitt Widerlager Nord 1:50 (verkleinerte Darstellung)



Ansicht Widerlager Nord 1:100 (verkleinerte Darstellung)



Ansicht Stütze Nord 1:100 (verkleinerte Darstellung)



Projekt Nr. 04 **«LOFOS – IRCHEL»**

Landschaftsarchitektur
planikum ag
Schaffhauserstrasse 35
8050 Zürich

Mitarbeit
Florian Glowatz-Frei,
Michelle Huber,
Lucien Thomet,
Alina Schneider

Bauingenieurwesen
Locher Ingenieure AG
Pelikan-Platz 5
8022 Zürich

Mitarbeit
Michael Kapp,
Jürg Pfyl,
Katrin Humm

Wasserbauingenieurwesen
EBP Schweiz AG
Mühlebachstrasse 11
8032 Zürich

Mitarbeit
Tino Reinecke,
Sabrina Walder

Ökologie
planikum ag
Schaffhauserstrasse 35
8050 Zürich

Mitarbeit
Elias Meier

«Irchel reinvented», so umschreibt das Team um planikum seinen konzeptionellen beziehungsweise programmatischen Ansatz für die Neugestaltung des Bereichs Mitte/Nord. Der Entwurf von Atelier Stern und Partner und Eduard Neuenschwander aus dem Jahre 1978 hat – so die Verfassenden – aktuelle Themen wie das Verhältnis von Landschaft und Stadt, räumliche und zeitliche Entwicklungsprozesse sowie einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen visionär vorweggenommen. Über die allgemeine Tragweite dieses wertvollen Ideenkanons hinaus zeigt sich – insbesondere am Ort seiner konkreten Umsetzung – die Absicht, nicht etwas völlig Neues zu schaffen, sondern auf dem vorhandenen materiellen und geistigen Erbe aufzubauen.

Die planerischen Vorschläge leiten die Verfassenden deshalb konsequent aus den prägenden typologischen Elementen des Bestandes ab. Dazu wird an die ursprünglich von Atelier Stern und Partner und Eduard Neuenschwander aus dem Aushubmaterial der Hochbauten modellierte Topografie mit seinem charakteristischen Hügelzug und der Erdpyramide an der Winterthurerstrasse angeknüpft und punktuell an die aktuellen und zukünftigen Entwicklungen auf dem Campus angepasst. Gleichzeitig soll der Baumbestand so ergänzt werden, dass der Charakter des Waldsporns als Erweiterung des Zürichbergwaldes und als landschaftliche Fassung des Parks wieder stärker erlebbar wird. Auch die zukünftig geplanten, offenen Höfe zwischen den Erweiterungsbauten werden als Teil der Parkanlage Mitte/Nord verstanden und gestalterisch entsprechend integriert.

Der Verzicht auf eine aufwendige Velobrücke an der Winterthurerstrasse wird von der Jury im Grundsatz begrüsst. Stattdessen wird das Fragment der noch bestehenden Erdpyramide topografisch zu einem Erdwall entlang der Strasse umfunktioni- niert, der die Parkanlage an der Winterthurerstrasse räumlich dezidiert abschliesst und zusätzlich als natürliche Veloüberführung genutzt werden kann. Für die Zufahrt der Baustellenpiste ist ein tunnelähnlicher Durchstich vorgesehen, dessen Gestaltung als rein technisches Bauwerk vorgeschlagen wird, gestalterisch aber sehr prosaisch ausfällt. Konzeptionell wesentlich problematischer jedoch erscheint die eingeschränkte Funktionalität dieses Tunnels für grosse und schwere Fahrzeuge (Sichtwinkel, Radien, Wartepositionen ...). Es ist davon auszugehen, dass der vorgeschlagene Durchstich erheblich verbreitert werden muss, was den Erdwall als räumliches Element optisch in zwei Teile auseinanderbrechen liesse. Die optische Wirkung einer solch technisch-funktionalen Öffnung an der Strasse als Eingangstor wäre noch dominanter, während die zu Fuss Gehenden den Park lediglich über seitliche Umwege und teilweise via den Veloweg erreichen können. Dagegen vermag das übergeordnete Verkehrsregime mit der weitgehenden Trennung von Velo- und Fussgängerverkehr jedoch zu überzeugen, gerade auch durch die konsequente Nutzung des bestehenden Wegenetzes. Ob die asphaltierte Oberfläche der Baupiste nach 2040 durch einen bodengebundenen porösen Belag ersetzt werden kann, wird aufgrund der andauernden Bautätigkeiten auf dem Campus hinterfragt.

Von grosser Bedeutung ist die ab 2040 vorgesehene Umlegung des Spitalerbachs von seiner nördlichen Randlage entlang des Tierspitals in die Mitte der Parkanlage. Mit dem Gewässer wird nämlich das dritte prägende Element der Parkanlage in seiner Präsenz deutlich aufgewertet und atmosphärisch erfahrbar gemacht. Zudem ist die Führung des Spitalerbachs (mit seinem eigenständigen Gerinne) durch die wechselfeuchte Zone hindurch sowohl auf der technischen als auch auf der bildhaften Ebene nachvollziehbar gelöst. Vor allem im Zusammenhang mit der Neueindolung des Spitalerbachs bleiben einige gewässerschutzrechtliche Fragen noch offen, die im Rahmen von Ausnahmeregelungen gelöst werden müssten. In der Summe jedoch legt «Irchel reinvented» für den komplexen Themenbereich Gewässer, Hochwasserschutz und Retention gut durchdachte und tragfähige Lösungsvorschläge vor.

Bis 2040 finden die grossen baulichen Eingriffe schwerpunktmässig im Parkbereich an der Winterthurerstrasse bzw. an der Frohburgstrasse statt, da bis zum Rückbau des Rückkühlhauses der Spitalerbach nicht verlegt werden kann. Die notwendigen Erschliessungswege sind auf den Plänen nicht vollständig nachgewiesen, insbesondere der bestehende Zufahrtsweg zum Rückkühlhaus fehlt, was das Bild des Zwischenzustandes verfälscht. Zudem sind noch gewisse Überschneidungen von Fussgänger- und Baustellenverkehr vorhanden und die Erschliessung

der temporären Kantonsschule während der Bauphase des Rochadebaus «PORTAL UZH» ist ungelöst. Die dafür notwendige Querverbindung zwischen Norden und Süden würde der Quervernetzung auch über 2040 hinaus wahrscheinlich gut anstehen. Im Bereich der zukünftigen Baugrube des Rochadebaus «PORTAL UZH» ist die topografische Erweiterung des Erdwalls für die Veloüberführung aus Platzgründen eher kritisch, allenfalls müsste hier über längere Zeit mit brückenähnlichen Provisorien gerechnet werden.

Die Überlegungen des Planerteams zu Biodiversität und Ökologie bauen auf den konzeptionellen Überlegungen von Atelier Stern und Partner und Eduard Neuenchwander auf. Als Leitmotiv dient dabei das Prinzip von parallelen Sukzessionsstadien und zwar für natürliche sowie menschengemachte Prozesse. Trotz der über einen langen Zeitraum andauernden baulichen Transformationsprozesse kann mit diesem resilienten Ansatz das geforderte Mosaik an verschiedenartigen Lebensräumen mit den entsprechenden ökologischen Benchmarks nachgewiesen werden.

Die geschwungene Betonbrücke vermag gestalterisch, statisch, konzeptionell sowie auch im Detail zu überzeugen. Mit der organisch geformten Untersicht in Verbindung mit der gewählten horizontalen und vertikalen Linienführung schaffen die Projektverfassenden ein feingliedriges und sehr robustes Brückentragwerk. Der Betonbrückenentwurf mit dem längs durchlaufenden und dem quer organisch geformten Brückenprofil, abgestellt auf die aufgelösten, fließend in den Brückenquerschnitt übergehenden Stahlbetonstützen, reagiert sensibel und gekonnt auf die gestellten Anforderungen an die äussere Gestaltung eines allseitig einsehbaren Tragwerkes. Die filigrane Ausformulierung des funktionalen Geländerabschlusses kaschiert die seitliche Brückenflanke und erzeugt eine schlankere Erscheinung. Die Materialwahl der Fahrbahn als Abdichtung vermochte zu überzeugen. Mit den Dimensionsvorschlägen zur Unterführungsgeometrie inklusive den dargestellten Fundamenten sowie mit den flankierenden Seitenstützmauern wird ein sehr robustes und bewährtes Bauwerkskonzept empfohlen. In der frontalen Betrachtung entlang der Strassenachse wirkt das Bauwerk feingliedrig. Sobald man diesen Blickwinkel jedoch verlässt, erscheint die Rahmenkonstruktion in Verbindung mit den Flügelmauern als massives, stark markierendes Bauwerk. Die vorgeschlagene, sehr schmale lichte Durchfahrtsbreite im direkten Ein- und Ausfahrtsbereich zur Winterthurerstrasse müsste aus geometrischen Fahrsituationsgründen stark aufgeweitet werden. Dies hätte einen unmittelbaren Einfluss auf die Dimension und die Erscheinung des Rahmenbauwerkes. Die Bachbrücke als einfache Rahmenkonstruktion ist ein robuster Vorschlag zur Bachquerung. Die grossformatigen, vergitterten Öffnungen im Fahrbahnbereich schaffen einen direkten Sichtbezug zum Gewässer und ermöglichen eine Lichtführung ins Bachbett. Die hochliegenden Schleppplatten schaffen einen spannenden Ansatz an einen setzungsfreien Strassenübergang.

Unaufgeregt und pragmatisch zeigt sich «Irchel reinvented» dem Erbe seiner Autoren verpflichtet und denkt dieses konsequent in die Gegenwart. Mit dem vorgefundenen Werkzeugkasten typologischer Elemente holt dieser Vorschlag im Spannungsfeld der widersprüchlichen Rahmenbedingungen ein Maximum an räumlicher Grosszügigkeit im landschaftlichen Massstab heraus und schafft so ein überzeugendes und robustes Gerüst für die weitere prozesshafte Entwicklung dieses überaus wichtigen Freiraums.

Das Verhältnis der Parkanlage Mitte/Nord mit dem dezidierten räumlichen Abschluss an der Winterthurerstrasse wird von der Jury kontrovers diskutiert. Im Zusammenhang mit den zwingend notwendigen Anpassungen der Baustellenzufahrt ist die angestrebte räumliche Wirkung dieses Vorschlages als kohärentes landschaftliches Element jedoch in Frage gestellt. Auch auf der atmosphärischen Ebene bleibt das Projekt noch eher unverbindlich. Die vielgestaltigen materiellen, haptischen und räumlichen Qualitäten seines Vorbildes in Bezug auf konkrete Aufenthalts- und Aneignungsorte für die Parkbesuchenden muss man sich im Moment mit etwas Fantasie noch selbst dazu denken.



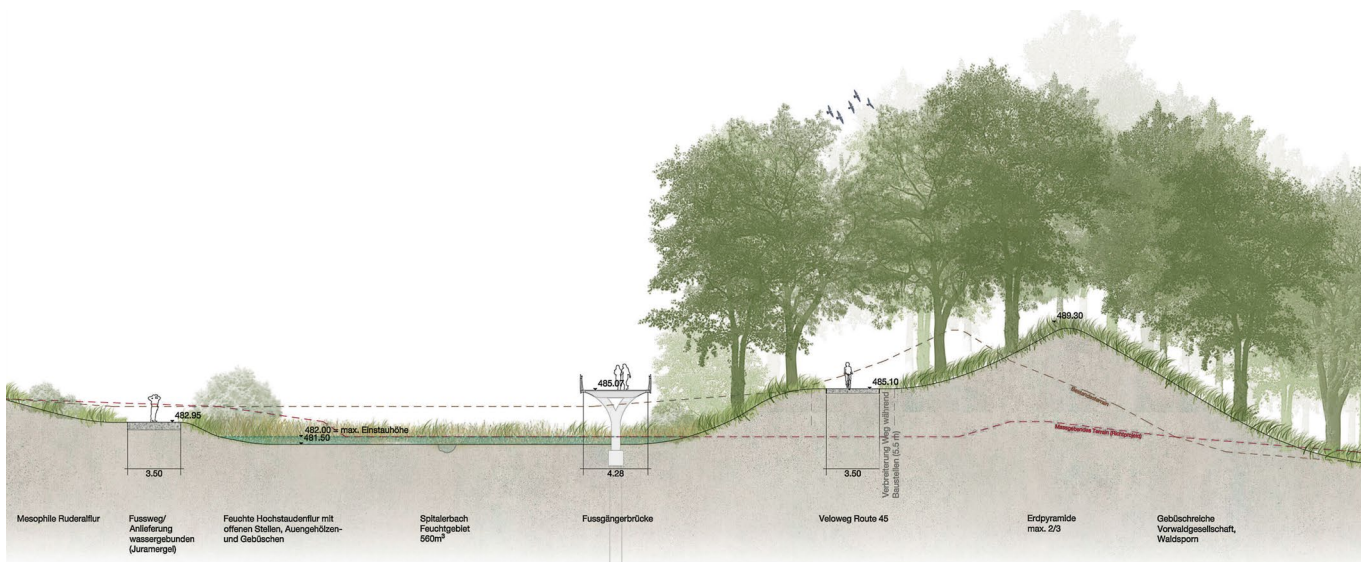
Modellfoto



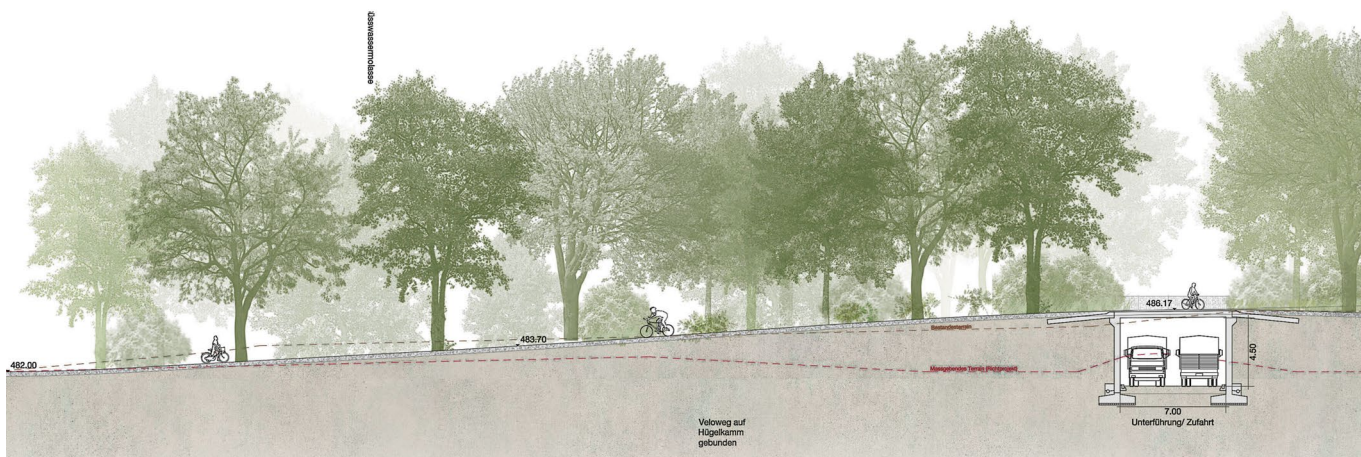
Visualisierung: Perspektive des Velowegs auf der Erdpyramide



Situationsplan Zustand 2040 1:500 (verkleinerte Darstellung)



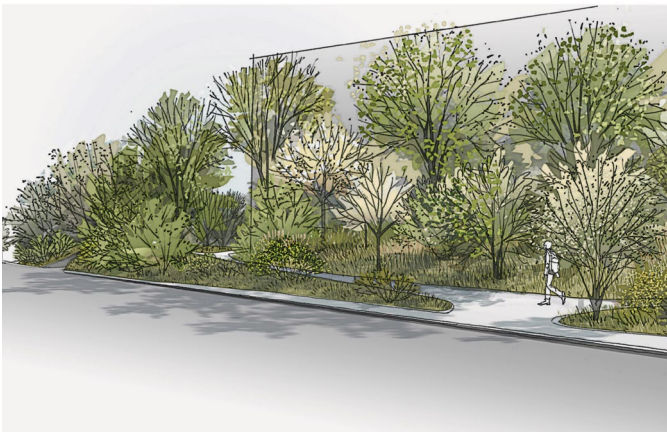
Schnitt B-B' 1:200 (verkleinerte Darstellung)



Schnitt B 1:200 (verkleinerte Darstellung)

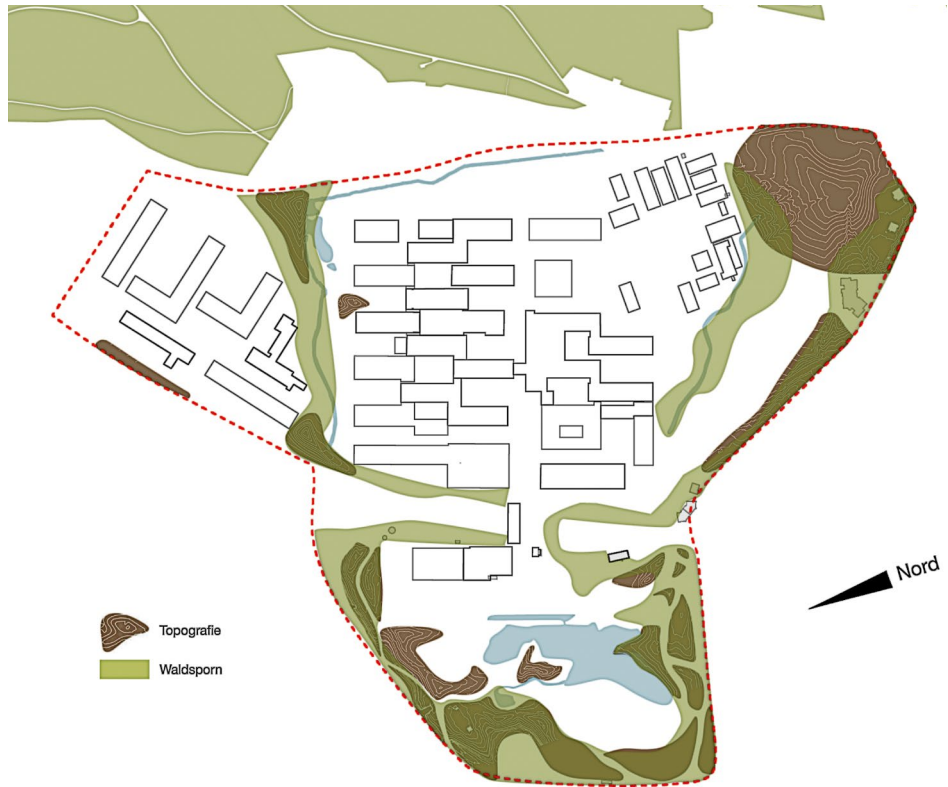


Situationsplan Zielbild 2060 1:500 (verkleinerte Darstellung)



Visualisierung: Zugang von Seite Winterthurerstrasse





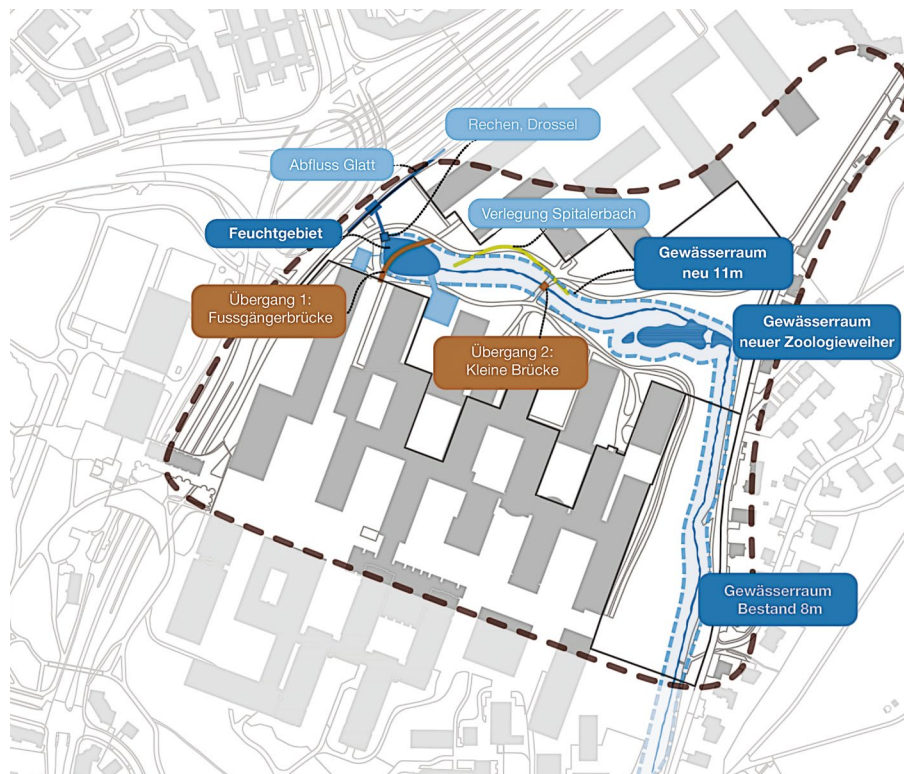
Schema: Zusammenspiel von Waldsporn und Topografie



Schema: Kaltluftstrom



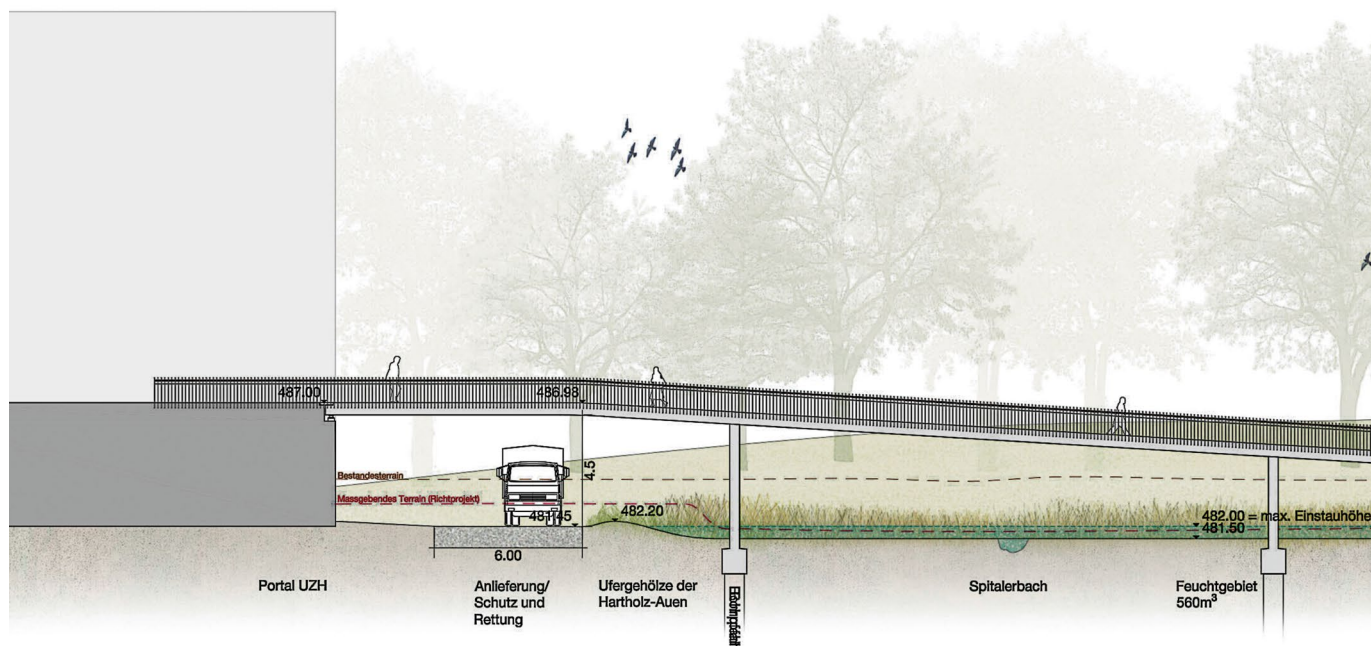
Schema: Biodiversität, Ökologie und Stadtklima



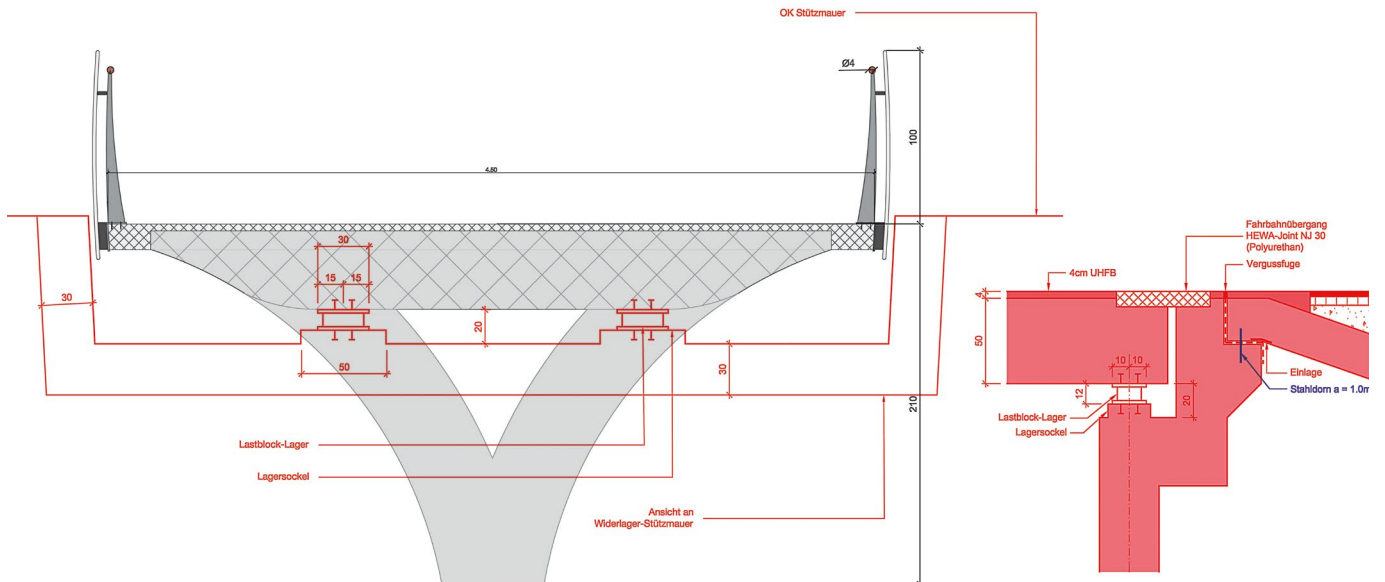
Schema: Gewässer



Visualisierung: Räumliche Wirkung des Projektperimeters

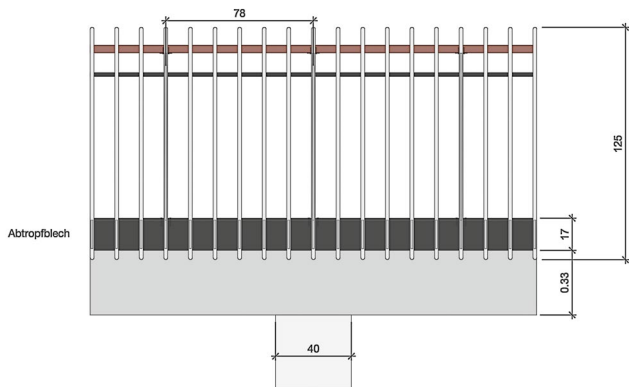


Schnitt A 1:200 (verkleinerte Darstellung)

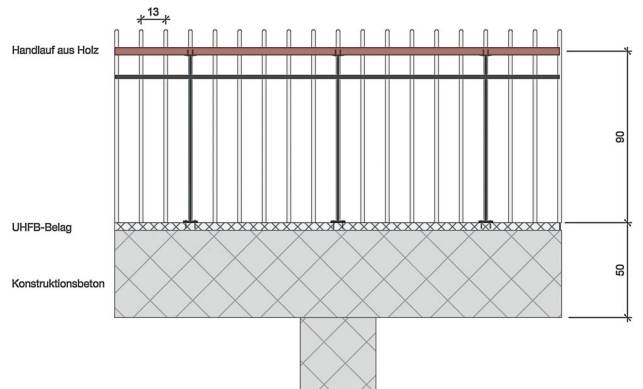


Querschnitt Fussgängerbrücke 1:20 (verkleinerte Darstellung)

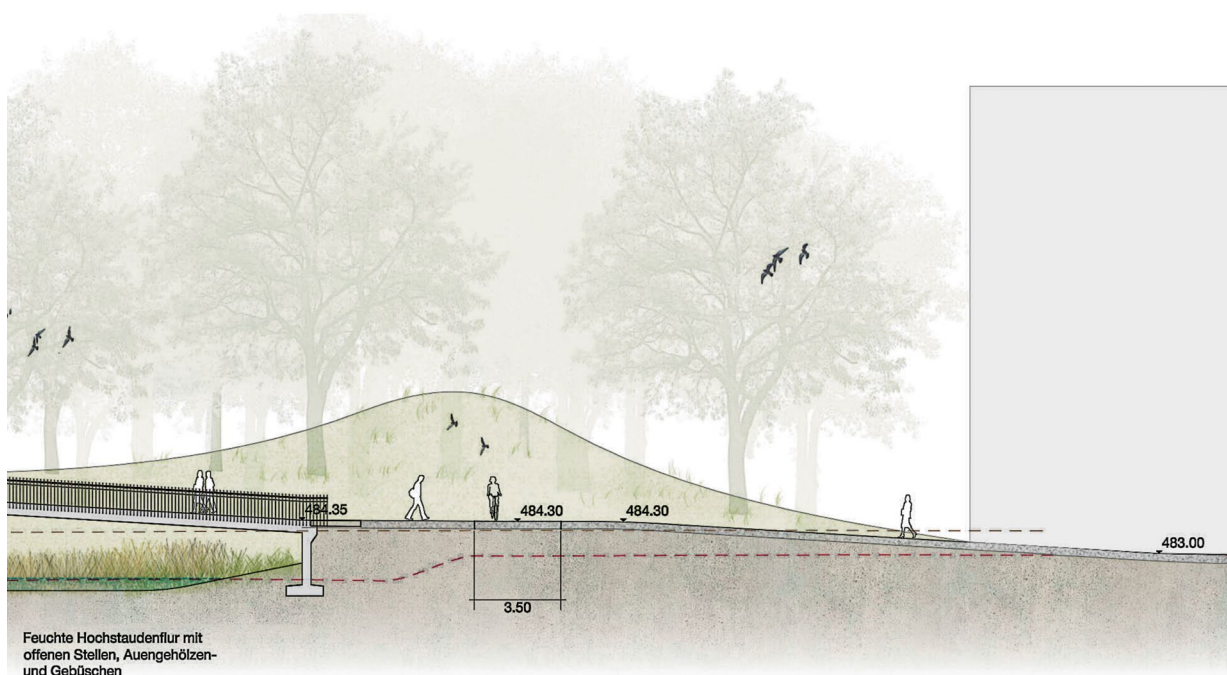
Detail Fussgängerbrücke 1:20 (verkleinerte Darstellung)



Ansicht Fussgängerbrücke mit Geländer 1:20 (verkleinerte Darstellung)



Längsschnitt Fussgängerbrücke mit Geländer 1:20 (verkleinerte Darstellung)



Projekt Nr. 03 «TERRA 2.0»

Landschaftsarchitektur
Studio Céline Baumann
Dornacherstrasse 192
4058 Basel

Mitarbeit
Céline Baumann,
Diogo Faria,
Magdalena Smoter,
Remo Hochstrasser,
Juan Brunetti

Generalplanung
Proplaning AG
Türkheimerstrasse 6
4055 Basel

Mitarbeit
Antonio Vorraro,
Michael Röder

Bauingenieurwesen
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
Aeschenvorstadt 48
4010 Basel

Mitarbeit
Giotto Messi

Wasserbauingenieurwesen
OePlan GmbH
Bahnhofstrasse 15a
9450 Altstätten

Mitarbeit
Lukas Tomaselli

Ökologie
OePlan GmbH
Bahnhofstrasse 15a
9450 Altstätten

Mitarbeit
Kenneth Dietsche,
Ursina Thurnheer

Das Projekt TERRA 2.0 setzt auf die ganze Bandbreite der ökologischen Potenziale am Ort und auf die unmittelbare Erfahrbarkeit der Naturwerte durch die unterschiedlichen Nutzergruppen. Die mitten durchs Gelände führende Veloroute wird effizient geführt und so wird vermieden, dass Konflikte zwischen Parkbesuchenden und Durchfahrenden entstehen. Im Wesentlichen wird die heutige räumliche Situation beibehalten und der Verlauf des Spitalerbachs zugunsten eines Fusswegs nur leicht nach Süden verschoben. Somit ist bereits im Jahre 2040 der Park voll etabliert und funktionsfähig.

Im Weichbild des übergeordneten Konzeptziels fügt sich der Entwurf ins Wegenetz des Irchelparks ein, wobei die Geometrie und Dimension der Wege aufgrund der neuen Veloführung eine andere Sprache sprechen. Wenn auch die Baupiste die geforderten Wegbreiten und Kurvenradien einhalten würde, so sähe der Eingriff doch einiges kräftiger aus.

Die heutige Topografie an der Winterthurerstrasse wird wenig verändert. Der Velo- und Fussgängerzugang löst sich bereits früh vom Boden und verläuft als markante Betonbrücke in einem Schwung über eine grosse Distanz mit der nötigen lichten Höhe über Terrain. Dadurch kommen weite Parkbereiche unter der Brücke zu liegen, die nur spärliche Vegetation zulassen. Die Brücke wird auf Parkniveau sehr stark in Erscheinung treten und insbesondere in Zukunft bei der geplanten Öffnung des Tierspitalareals als visuelle Barriere wirken. Zudem verlangt die vorgespannte Betonbrücke bei ihrer Realisierung eine aufwendige und lange Bauzeit, was die Benutzung des Parks über längere Zeit behindert.

Als Kontrast verbindet eine mehrarmige Holzbrücke den Gebäudesockel des Rochadebaus «PORTAL UZH» mit dem Areal des Tierspitals. Sie ist sperrig, steil und je nach Witterung auch rutschig und unbequem. Die zwei Belvederes suggerieren ein Austreten aus dem Bewegungsfluss, was aber in Realität kaum geschehen wird. Die Schaffung zweier sich gegenüberliegender Plätze hingegen ist interessant. Insbesondere die landschaftsgestalterische Aufwertung zum Gebäude Y34 hin vermag den Park mit dem angrenzenden Areal Irchel Mitte zu verbinden und schafft so eine Nachbarschaft zur grossen, zentral gelegenen Wiese.

Das Projekt weist eine sehr hohe ökologische Qualität auf. Die geforderten Benchmarks werden diesbezüglich übertroffen. Der Spitalerbach als Rückgrat des Parks wird dazu verwendet, um unterschiedliche Lebensräume für Flora und Fauna zu ermöglichen. Mittels Regulierung der Wasserstände werden verschiedene Biotop geschaffen. Als Abschluss mündet der Bach in ein grossflächiges, zeitweilig überflutetes Feuchtbiotop, das insbesondere im Sommerhalbjahr zu einem flachgründigen Teich anwächst – ideal für diverse Libellenarten und andere Wirbellosen. Aufgrund der Vorgaben zur Sicherung des Gewässerraums müsste aber das mäandrierend ausgebildete Gerinne an den Rand verlegt werden, damit die Holzbrücke das Gewässer nur quert.

Die neue Wegführung entlang der Ostflanke des Parks und die Etablierung eines Wassergrabens werden positiv gesehen. Ob die Quelle aber an dieser Stelle bereits geöffnet werden soll, wäre zu überprüfen, da sich dadurch das Wasser bis zur Einmündung in den Zoologieweiher allzu stark erwärmen würde.

Die grosszügig geschwungene Ort betonbrücke ist sorgfältig konzipiert. Der homogene, statisch optimierte, fließende Brückenquerschnitt mindert den Materialverbrauch, was neben den reduzierten inneren Kräften auch zu minimierten Fundationslasten führt. Das Abrücken der innovativ gestalteten Betonaufbordung zur Geländeraufnahme generiert einen kontrollierten Wasserabfluss, eine einfache nachhaltige Geländerbefestigung sowie auch eine klar gezeichnete filigrane Seitenansicht. Die Lastabtragung erfolgt sowohl über die modellierten Stützen als auch über die hochwertig gestalteten Widerlager, die auf kleinformatigen Fundamenten mit Mikropfählen ruhen. Dieses konstruktive Zusammenspiel schafft ein stimmiges Bild und trägt wesentlich zur hochwertigen Erscheinung der Brücke bei. Die feingliedrige Holzbrücke vermochte typologisch und konzeptionell zu überzeugen. Konstruktiv stellen sich bezüglich nachhaltigem Holzschutz aber Fragen. Kann über den vorgeschlagenen Zwischenboden mit dem sehr schlanken Hohlraum unter der Nuttschicht ein Abfluss mit ausreichender

Schleppkraft für Schmutzpartikel erzeugt werden, was zur zwingend notwendigen Luftumspülung aller Holzbauteile erforderlich wäre? Ist das direkte Eintauchen der Holzprimärstruktur (Stützen) ins Erdreich der richtige Ansatz für ein nachhaltig langlebiges Holztragwerk? Um bei dem gewählten Längsgefälle von 6 Prozent über die gesamte Brückenbreite eine rutschfeste und sichere Nutzung zu gewährleisten, sollte zumindest in Teilbereichen eine Treppenbildung als Alternative geprüft werden.

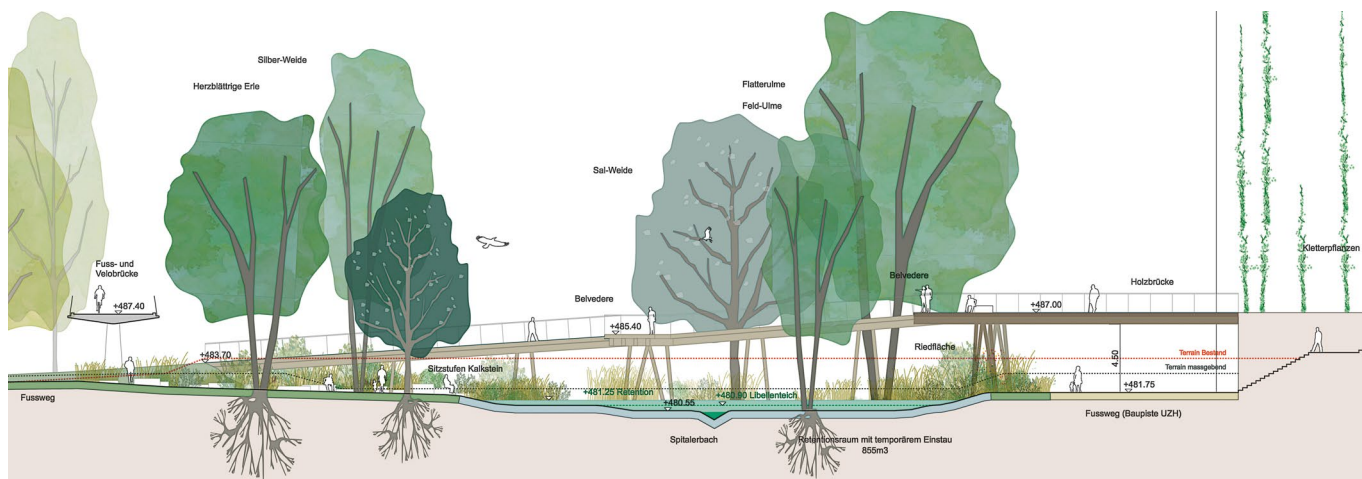
Übers Ganze gesehen ist die lange, geschwungene Brücke eine zu grosse Hypothek für den Park. Das Bauwerk wird die Parkqualität in einem zentralen Bereich über weite Strecken stark beeinträchtigen. Genauso werden die hölzernen Fussgängerbrücken als fremd und unpraktikabel beurteilt. Die Schaffung der zweifellos hohen Qualität an ökologischer Diversität im neuen Parkteil vermag diese Schwächen leider nicht zu kompensieren – zumal es dem Park im Übergangsbereich Irchel Mitte/Nord an Grosszügigkeit mangelt. Die Aufteilung der Nordflanke des Irchelparks in die drei unterschiedlichen Parkbereiche Zoologieweiher, grosse Wiese und Libellenteich hat zur Folge, dass der Park an dieser Stelle zu kleinteilig und überladen wirkt – im Gegensatz zur entspannten räumlichen Situation des bestehenden Irchelparks. Weniger wäre hier mehr gewesen.



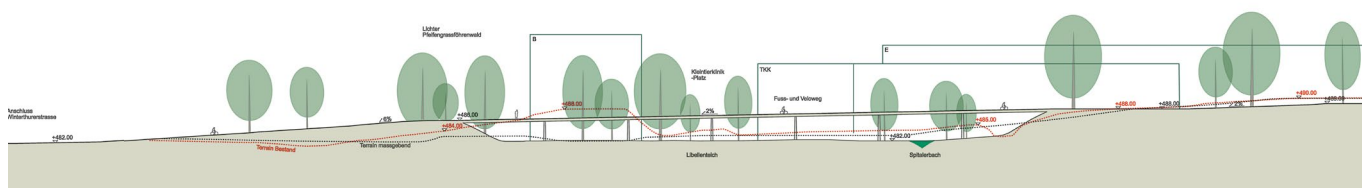
Modellfoto



Situationsplan Zustand 2040 1:500 (verkleinerte Darstellung)



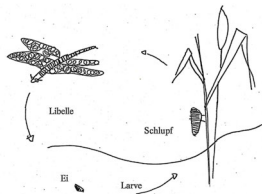
Schnitt C-C' 1:200 (verkleinerte Darstellung)



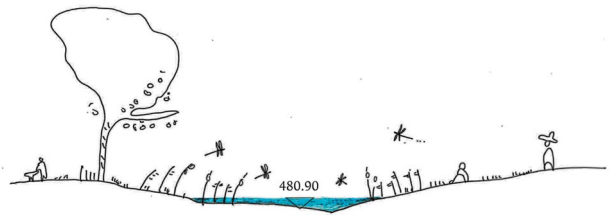
Höhenprofil Veloroute 45 1:500 (verkleinerte Darstellung)



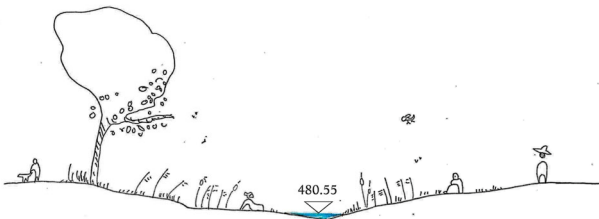
Situationsplan Zielbild 2060 1:500 (verkleinerte Darstellung)



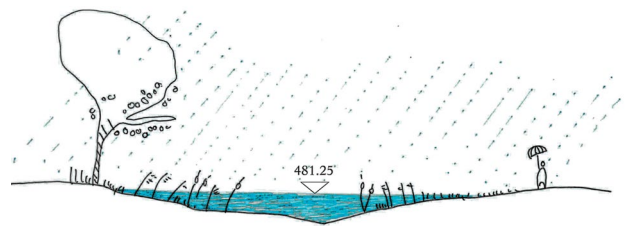
Libelle Lebenszyklus



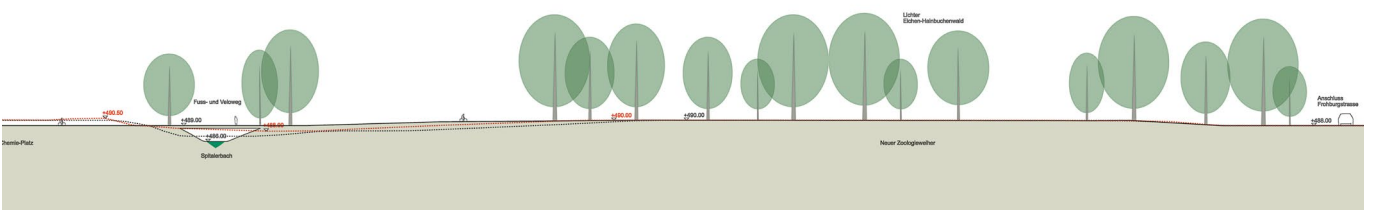
Libellenteich



Mulde mit Feuchtwiesen und gewundenem Gerinne



See bei Hochwasser



Projekte

-  Waldsporn
-  Wiesenfinger
-  Wasser
-  Gartenhöfe
-  Plätze
-  Vertikale Gärten
-  Bäume Bestand
-  Bäume Neu (191 Stk.)



Schema: Landschaftsräume



-  Halbrockenrasen, 4.2.4
-  Fromentalwiese, 4.5.1
-  Weide, 4.5.3
-  Krautsaum, 5.1.1 / 5.1.3
-  Hecke Gebüschgruppe, 5.3.3
-  Lichter Eichen-Hainbuchenwald, 6.3.3
-  Lichter Pfeifengrasföhrenwald, 6.4.1
- Anthropogene Lebensraum**
-  Strukturreiche Ziergärten
-  Dachbegrünung
-  Vertikalbegrünung
- Feuchte Lebensräume**
-  Stehende und Gewässer naturnah, 1.1.1
-  Fließgewässer naturnah, 1.1.2 / 1.1.4
-  Pfeifengraswiese, 2.2.1 / 2.3.1
-  Feuchte Hochstaudenflur, 2.3.3
-  Feuchtwiese mit temporärem Einstau, Libellentich, 2.2.2 / 2.3
-  Ufergehölz, 6.1.4
-  Versickerungsfläche

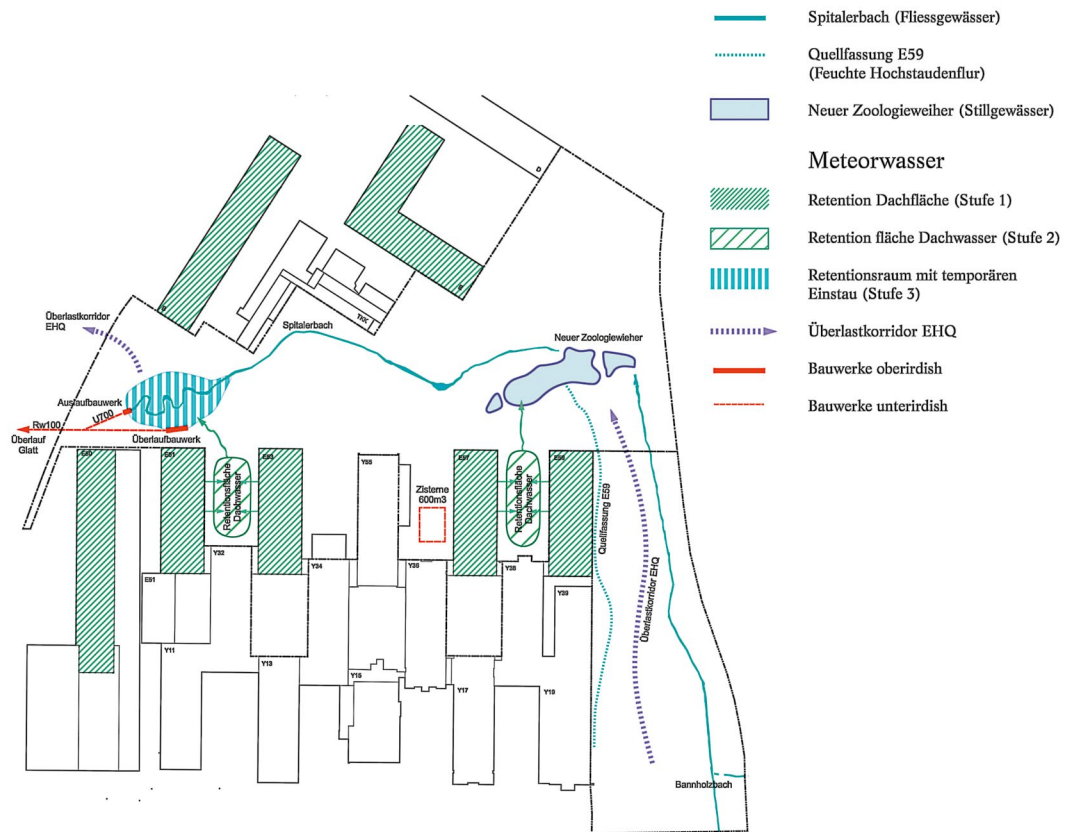
en:

Schema: Lebensräume

Projekte



Schema: Erschliessung



Schema: Fließ- und Stillgewässer

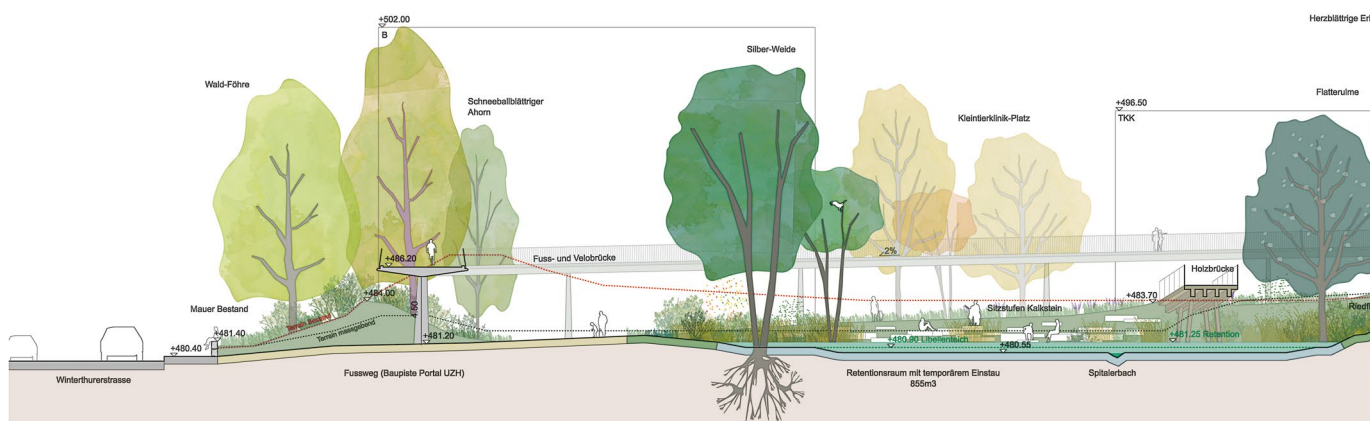
Projekte



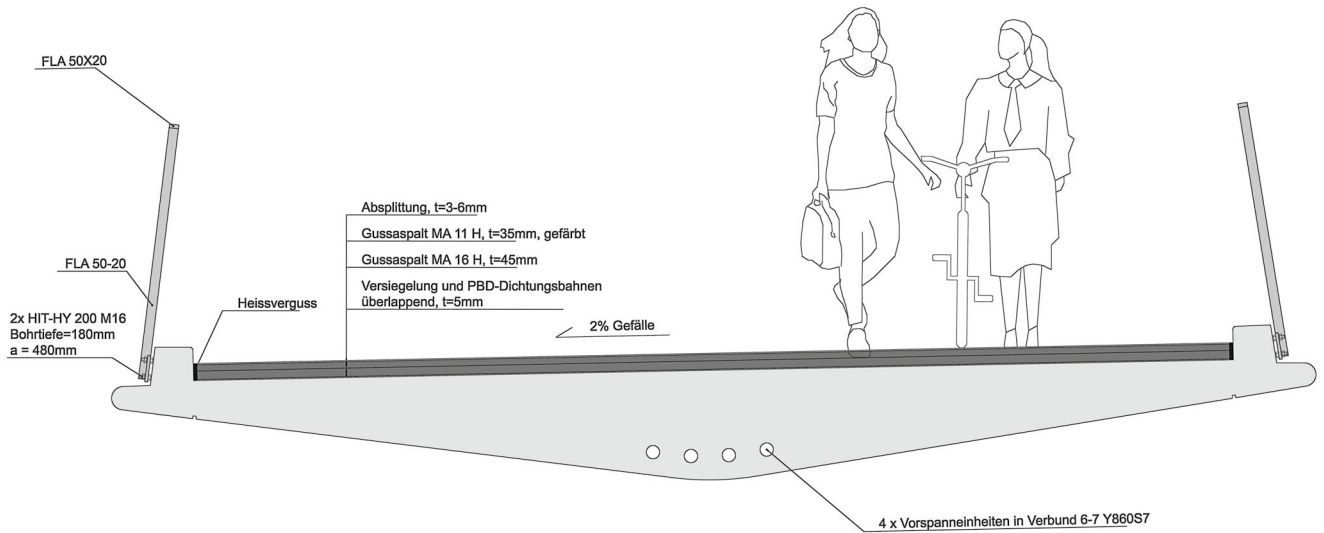
Visualisierung: Sicht von Fuss- und Velobrücke zum Rochadebau «PORTAL UZH»



Axonometrie: Libellenteich, Zielbild 2060



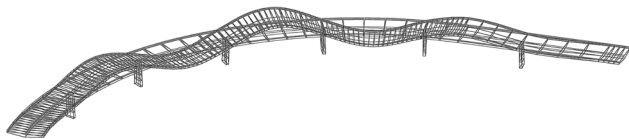
Schnitt B-B' 1:200 (verkleinerte Darstellung)



Querschnitt Velo- und Fussgängerbrücke 1:20 (verkleinerte Darstellung)



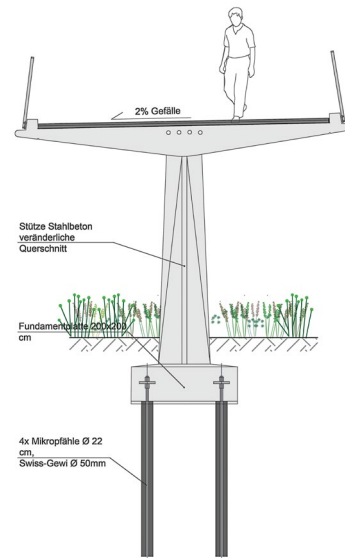
Schema: Verformung spanische Norm, Fuss- und Velobrücke



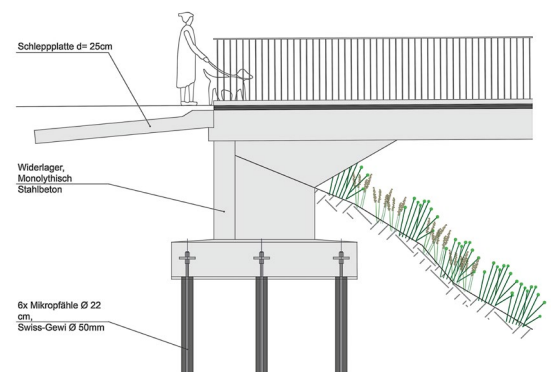
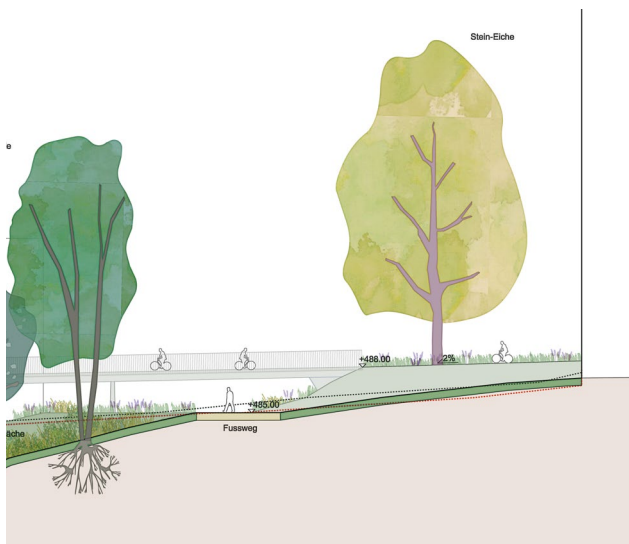
Schema: Eigenfrequenz 3.10 Hz, Fuss- und Velobrücke



Schema: Tragwerksmodell, Fuss- und Velobrücke



Detail Stützaufleger Fuss- und Velobrücke 1:50 (verkleinerte Darstellung)



Detail Widerlager Fuss- und Velobrücke 1:50 (verkleinerte Darstellung)

Projekt Nr. 02 «ROLLING HILLS»

Landschaftsarchitektur
Mettler Landschaftsarchitektur AG
Oberwattstrasse 7
9200 Gossau

Mitarbeit
Marek Langner,
Rita Mettler,
Claudio Bertelli,
Daniel Platon,
Rumna Pokkil,
Lara Daniels,
Franz Erpenbeck

Bauingenieurwesen
Borgogno Eggenberger + Partner AG
Güterbahnhofstrasse 6
9000 St. Gallen

Mitarbeit
Walter Borgogno,
Daniel Rempfler,
Moritz Spieler

Wasserbauingenieurwesen
Ingenias AG
Teufener Strasse 3
9011 St. Gallen

Mitarbeit
David Jud,
Georg Fässler,
Claudia Kurzböck

Ökologie
R. Müller Ökoberatung
Vetterliweg 97
8048 Zürich

Mitarbeit
Regula Müller

Die Ausgangslage und die Aufgabenstellung sind anspruchsvoll, Zielkonflikte sind vorprogrammiert und der Raum, um diese aufzulösen, ist begrenzt. Die Projektverfassenden wagen den Versuch, im unteren Parkbereich mit einer einzigen Querung des Parks auszukommen. Als prägendes Element schlagen sie eine mäandrierende, gemeinsame Erschliessungsanlage für Velofahrende und zu Fuss Gehende vor, welche den Park in beide Richtungen – von West nach Ost und umgekehrt –, teilweise in erhöhter Lage, durchmisst. Diese Brücke ist formal aus den Kurvenradien von Fahrrädern heraus entwickelt und dominiert als Verkehrsbauwerk den unteren Parkbereich. Parkbesuchende und Studierende, welche zu Fuss unterwegs sind, sind auf diesem Verkehrsbauwerk gewissermassen zu Gast. Wer zu Fuss von der Terrasse des Rochadebaus «PORTAL UZH» zum Tierspital unterwegs ist, fädelt in den Veloverkehr ein und macht dessen Radien mit. Die wichtige Wegverbindung zwischen Irchel Mitte und Irchel Nord erhält dadurch nicht genügend Aufmerksamkeit und ist nicht attraktiv gestaltet. Auch auf dem Parkniveau beeinträchtigt dieses Erschliessungsbauwerk das Erlebnis der Parkbesuchenden erheblich. Der Raum unter der geschwungenen Stahlbrücke wird als problematisch beurteilt. Ein Rückbau der Baupiste auf die Dimension eines idyllischen Parkweges, wie in der Visualisierung dargestellt, ist nicht realistisch.

Als zweites identitätsstiftendes Element wird die Landschaft mit sogenannten «Rolling Hills» angereichert. Thematisch beziehen sie sich auf die mit Aushubmaterial aufgeschütteten Erdhügel der ursprünglichen Parkkonzeption von Atelier Stern und Partner und Eduard Neuenschwander. Die vielen kleinen Hügel werden allerdings über den gesamten Planungssperimeter gestreut und wirken in ihrer Massstäblichkeit fremd. Der landschaftlichen und topografischen Komposition fehlt es an Grosszügigkeit und Offenheit. Auch die Bestockung vermag nicht zu überzeugen. Insbesondere im Modell wirkt die gleichmässige Streuung der Bäume zu wenig hierarchisch und bedeckt fast die gesamte Parkfläche. Im Gegensatz zum Modell ist in den Plänen eine etwas stärkere Konzentration der hochstämmigen Bepflanzung entlang des Baches sichtbar. Damit wird aber die erwähnte, kleinmassstäbliche Hügellandschaft verstärkt sichtbar. Während die ursprüngliche Konzeption des Irchelparks viel grössere Erdhügel und Wälle am Rand des Parks anordnete, und damit das Parkinnere schützt und landschaftlich inszeniert, bleiben die viel kleineren Hügel in ihrem Charakter anekdotisch.

Der Übergang zwischen Park und der Winterthurerstrasse, welcher topografisch und funktional äusserst anspruchsvoll ist, wirkt räumlich stark segmentiert. Das dichte Nebeneinander von Velorampe, Baustellenzufahrt, einem sichtbar in einem Rohr endenden Bachlauf und einem weiteren Zugang ist funktional zwar korrekt, aber atmosphärisch und räumlich unbefriedigend.

Die offene Gewässerführung bis zum Einlaufbauwerk bei der Winterthurerstrasse wird gewürdigt. Durch das Beibehalten des bestehenden Gerinnes entlang des Gebäudes TKK (Kleintierklinik) bleibt dieser beengte Bereich leider bestehen. Die Vorschläge zum Hochwasserschutz werden durch detaillierte hydraulische Überprüfungen umfangreich und verständlich dargestellt.

Im Quervergleich schneidet das Projekt beim Thema Ökologie gut ab. Es wird beim Thema Mobilität unterdurchschnittlich beurteilt und liegt bei den Themen Kosten, Gewässer, Etappierung und den allgemeinen Anforderungen im Mittelfeld der Projekteingaben.

Die mehrfach geschwungene Stahlhohlkastenbrücke vermag gestalterisch sowie auch fahrdynamisch die normativen Anforderungen zu erfüllen. Die sorgfältige Ausbildung der Widerlager sowie auch die Verbindung der Stützenköpfe in Baumform mit dem Brückenhohlkasten vermögen optisch sowie auch funktional-konstruktiv zu überzeugen. Der luftdicht verschweisste Querschnitt mit den integrierten Wasserleitrohren sowie den seitlich ausserhalb des Hohlkastens angeschraubten Geländerabschlüssen generiert eine zurücknehmende Seitenansicht, was durch die abgestufte Unterseite zu einem volumetrisch stimmigen Erscheinungsbild führt. Mit dem Gussasphaltbelag auf dem Stahlbau ist die sichere Befahrbarkeit bei kritischen Wetterbedingungen bestmöglich angedacht. Das Fundationskonzept mit den kleinformatigen, auf Mikropfählen abgestellten Fundamenten ist eine nachhaltige Antwort auf die differenziell setzungsempfindliche Terrainmodulation.

Die Verwendung von nachträglich zu evaluierenden und zu montierenden Schwingungstilgern wäre einer leicht angepassten Steifigkeit gegenüberzustellen. Der im Nachhinein zu erstellende Anschluss an den Rochadebau «PORTAL UZH» müsste bezüglich Umgang mit den zu erwartenden globalen Längenänderungen und den daraus resultierenden Verdrehungen um die Hochachse sowie auch mit der kraft- und formschlüssige Lagerung des Hauptträgers in den Widerlagern detailliert untersucht werden.

Die robusten Bachquerungen aus Beton sind als feingliedrige Betonrahmen ange-dacht. Die vertikale Platzierung im Zusammenspiel mit der Terrainmodulation gene-riert ein nahezu vollständiges Abtauchen der Widerlager in die seitlichen Bach-böschungen, was den Baukörper gut in die Landschaft integriert. Der Entwurf der Bachquerungen zeigt einen gestalterisch einfachen, bewährten, robusten und nachhaltigen Konstruktionsvorschlag.

Trotz seiner guten Bilanz hinsichtlich Ökologie vermag das Projekt gesamthaft auf-grund der Dominanz des Verkehrsbauwerks im unteren Parkbereich, des segmen-tierten Randbereichs an der Winterthurerstrasse und der eher anekdotisch formu-lierten Hügellandschaft nicht zu überzeugen. Der gestalterische und konzeptionelle Bezug zum Irchelpark als Ganzes wird als schwach beurteilt und die Aufenthalts- und Durchgangsqualität als verbesserungswürdig eingeschätzt.



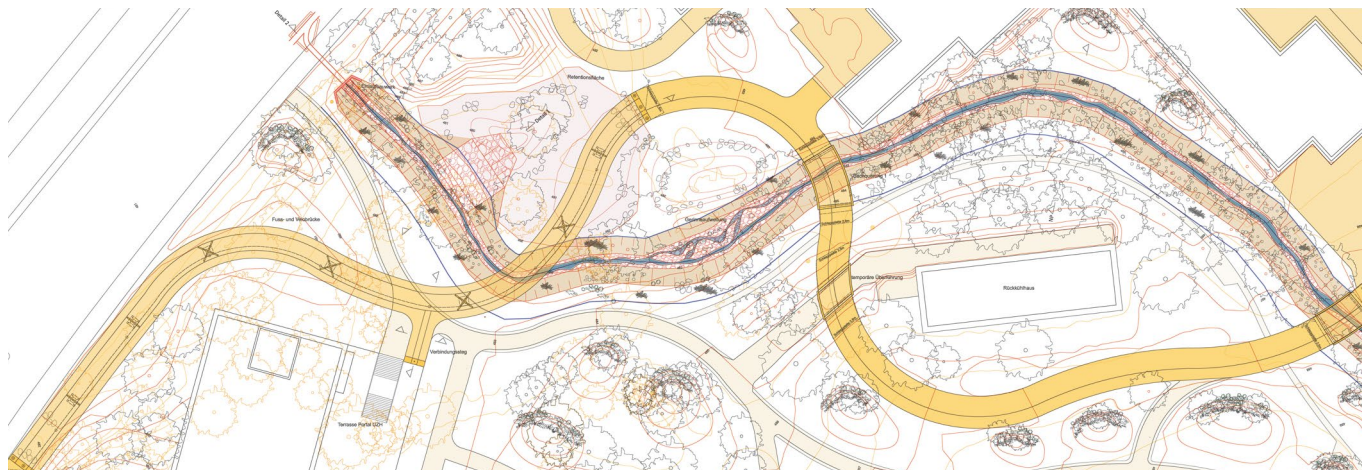
Modellfoto



Situationsplan Zustand 2040 1:500 (verkleinerte Darstellung)



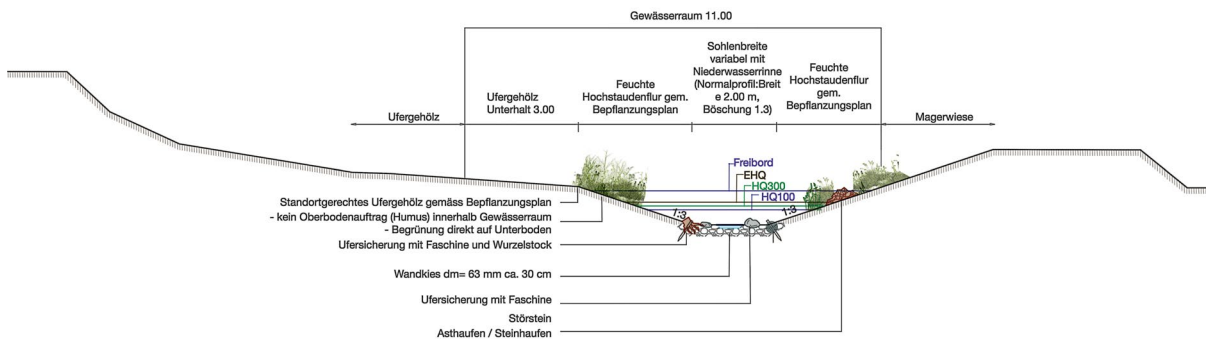
Detail Hügel



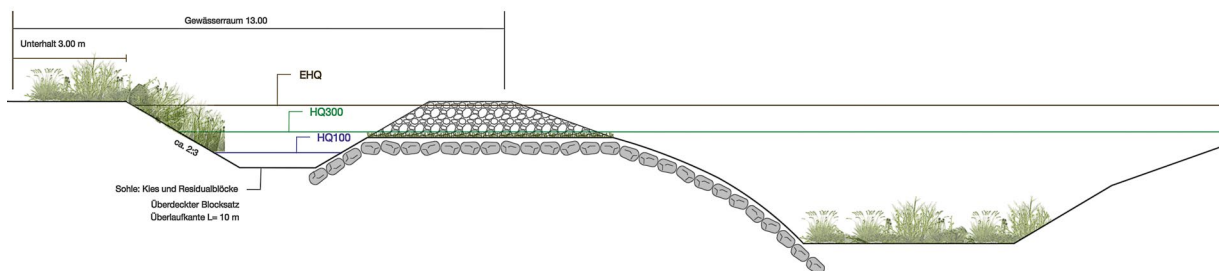
Lageplan Vertiefungsbereich 1:200 (verkleinerte Darstellung)



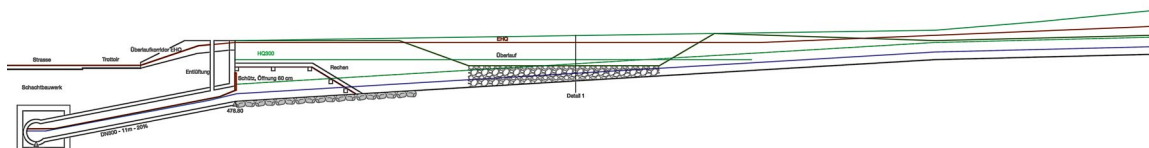
Situationsplan Zielbild 2060 1:500 (verkleinerte Darstellung)



Normalprofil Spitalerbach 1:100 (verkleinerte Darstellung)



Detail 1 Einlaufbauwerk 1:200 (verkleinerte Darstellung)



Detail 2 Einlaufbauwerk 1:200 (verkleinerte Darstellung)

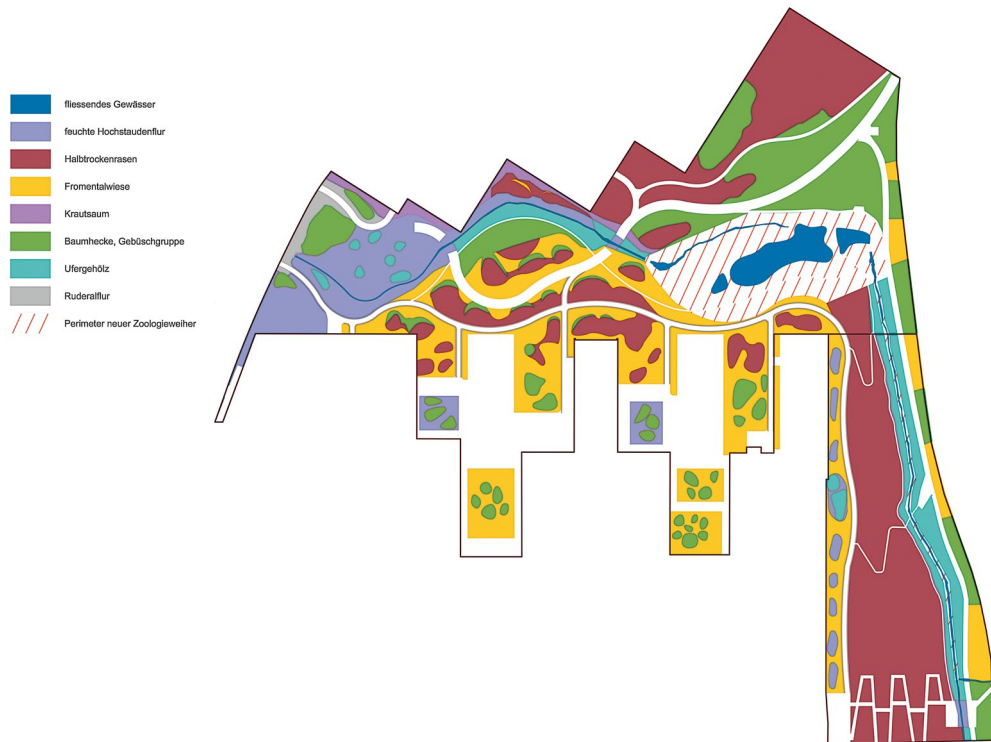
Projekte



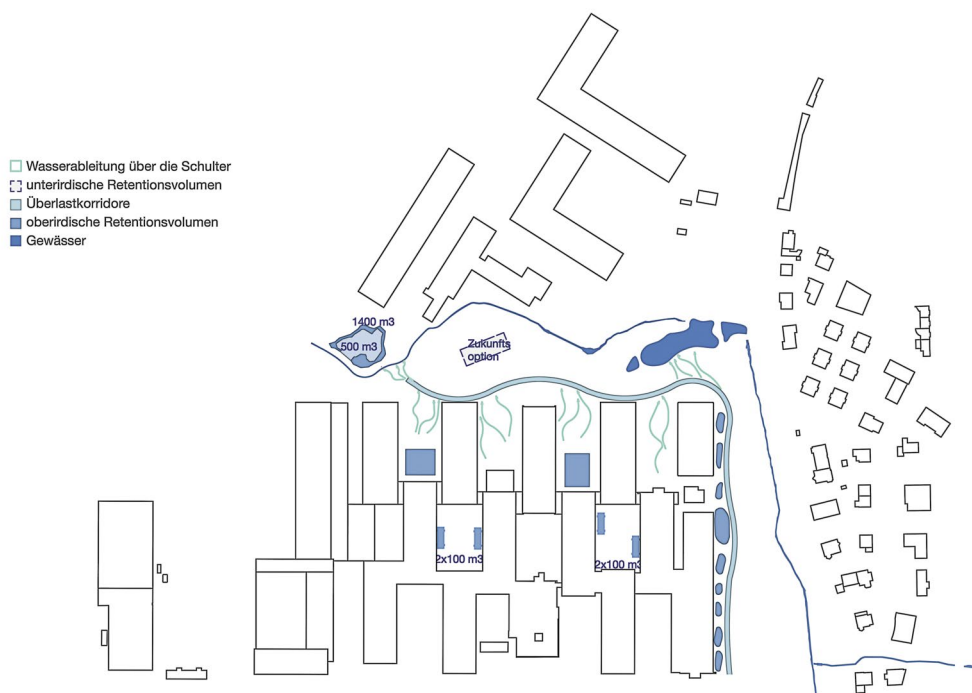
Schema: Baumkonzept 2060



Schema: Erschliessungskonzept



Schema: Ökologische Bilanzierung



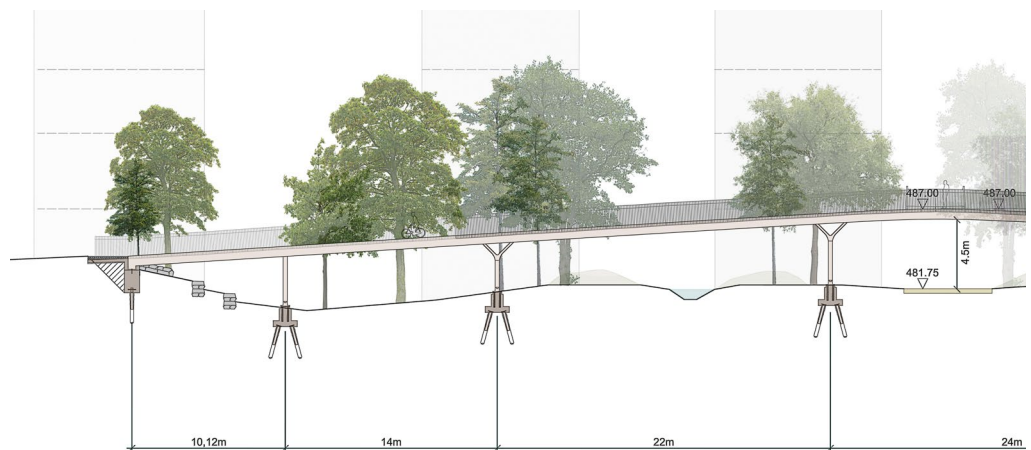
Schema: Regenwasserkonzept



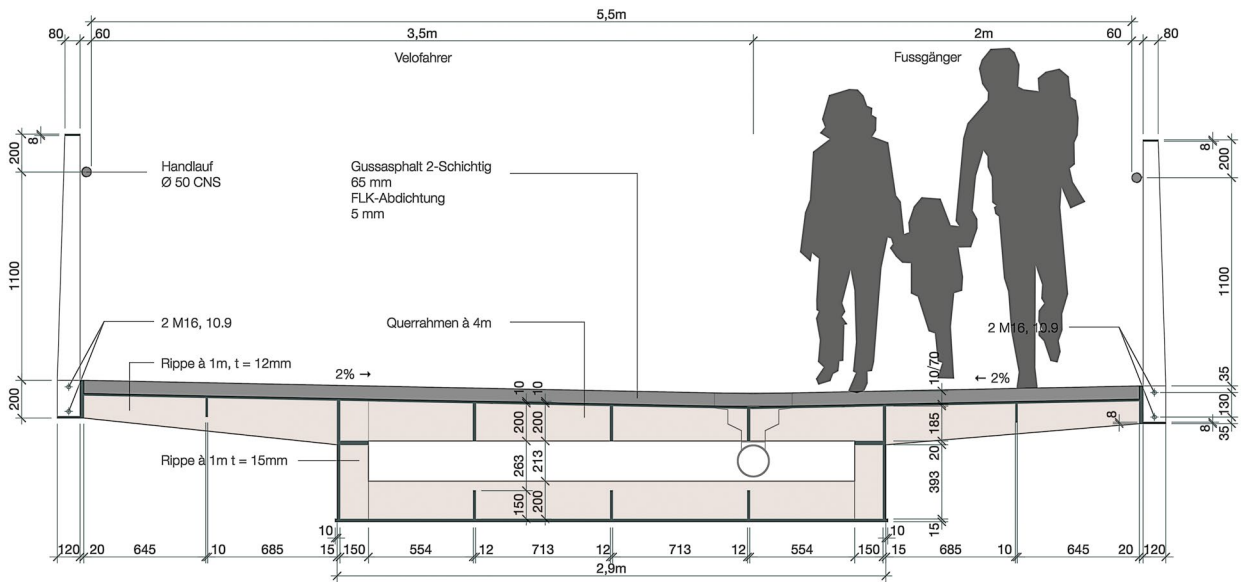
Visualisierung: Blick in Richtung der Velo- und Fußgängerbrücke



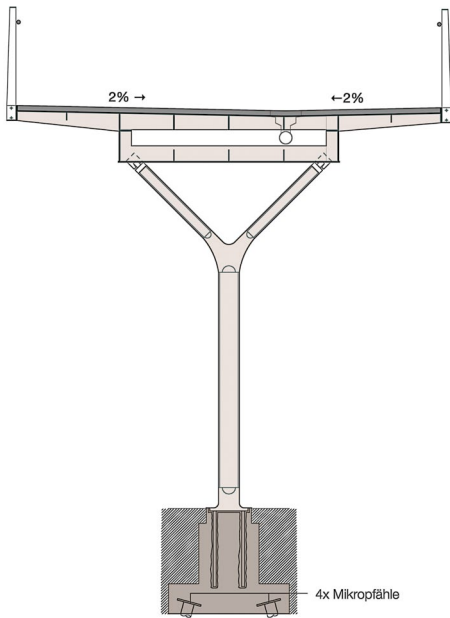
Visualisierung: Unter der Velo- und Fußgängerbrücke



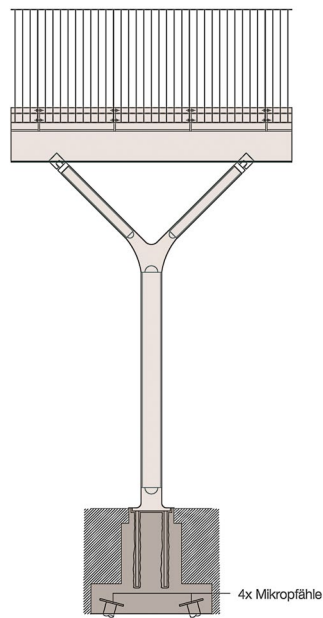
Längsschnitt Fußgänger- und Velobrücke 1:200 (verkleinerte Darstellung)



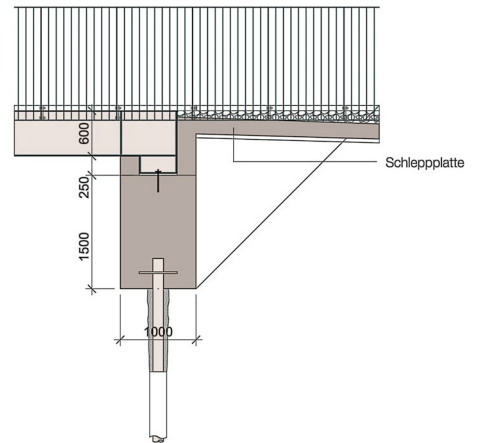
Querschnitt Fussgänger- und Velobrücke 1:20 (verkleinerte Darstellung)



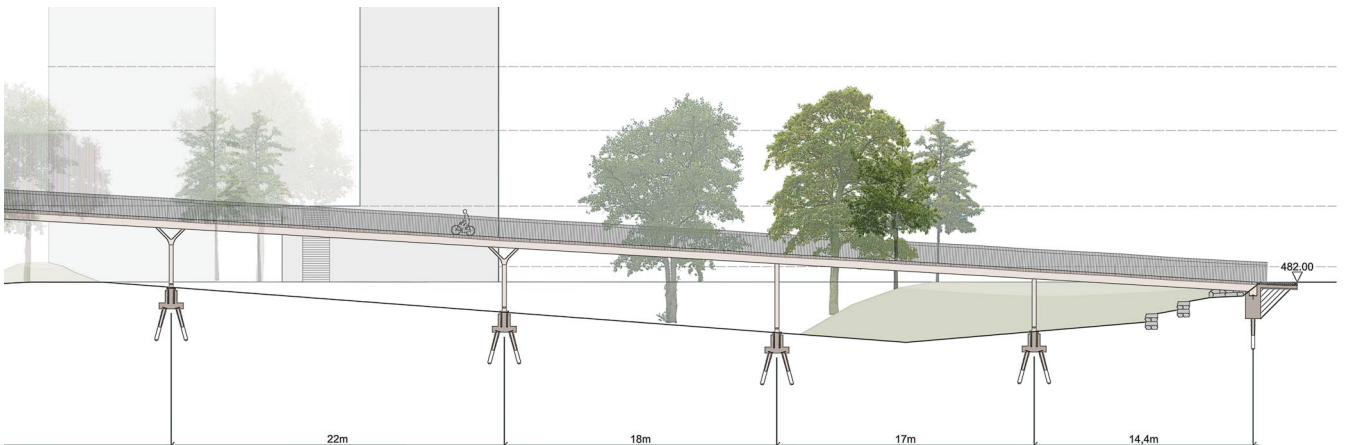
Querschnitt Baumstütze 1:50 (verkleinerte Darstellung)



Längsschnitt Baumstütze 1:50 (verkleinerte Darstellung)



Längsschnitt Widerlager 1:50 (verkleinerte Darstellung)



Projekt Nr. 01 **«IRCHELWORX»**

Generalplanung

Uniola AG
Bergstrasse 50
8032 Zürich

Mitarbeit
Pascal Posset,
Jakob Geiseder,
Celine Sauer,
Gregor Fürniss

Bauingenieurwesen

APT Ingenieure GmbH
Hofwiesenstrasse 3
8042 Zürich

Mitarbeit
Tom Richter,
Martin Villanueva

Wasserbauingenieurwesen

Staubli, Kurath & Partner AG
Bachmattstrasse 53
8048 Zürich

Mitarbeit
Stephane Vuilleumier,
Stephanie Matthias

Ökologie

AquaPlus AG
Gotthardstrasse 30
6300 Zug

Mitarbeit
Oliver Linder,
Roman Lüssi

Die Verfassenden orientieren sich am ursprünglichen Konzept von Atelier Stern und Partner und Eduard Neuenschwander, einen Landschaftspark «umspült von Grün» zu schaffen. Die sanfte Topografie und die grosse Weite des Monte Diggelmann sollen widerspiegelt werden. Der Waldsporn entlang des Tierspitals schafft einen Abschluss des Parks gegen Norden, die vorgeschlagene dichte Bestockung schliesst die Raumkammern jedoch sehr stark. Der Hügel im mittleren Bereich mit den markanten Pappeln teilt den Raum dazwischen und kaschiert die Verkehrsflächen. Da der Raum aber deutlich kleiner ist als beim Monte Diggelmann, wird das Ziel verwischt, eine grosszügige Weite zu schaffen.

Insgesamt wirkt die Gestaltung gut in die geschützte Parkanlage integriert. Die Verzahnung der offenen Innenhöfe mit der Landschaft erfolgt sehr sorgfältig, erfährt aber an der Baupiste eine harte Zäsur. Den Unterschieden zwischen den zum Park orientierten Höfen mit ihren verschiedenen Nutzungsprofilen (Erschliessungs-/Aufenthaltsfläche versus Übergangsbereiche) gemäss den Vorgaben des Gestaltungsplans wird jedoch nicht Rechnung getragen. Der Spitalerbach wird leicht nach Süden verlagert und renaturiert. Im Westen belassen die Verfassenden den bestehenden Hügel grösstenteils und führen den kombinierten Rad- und Fussweg über diesen. Die geforderte kreuzungsfreie Verbindung zwischen dem Rochadebau «PORTAL UZH» und dem Irchel Nord (Tierspital) fehlt gänzlich. Der bestehende direkte Zugang zum Kantonsschulhof für Radfahrende und zu Fuss Gehende wird unnötig verlegt.

Der Zustand 2040 überzeugt nicht und zeigt verschiedene Mängel. Leider wird dieser Zustand im abgegebenen Modell entgegen den Vorgaben nicht dargestellt. Die Etappierung ist in den abgegebenen Schemata nicht in allen Teilen nachvollziehbar. Insbesondere wird das Rückkühlhaus voraussichtlich erst nach 2040 rückgebaut. Dass die Renaturierung des Spitalerbachs erst nach dem Rückbau des Rückkühlhauses erfolgt, ist grundsätzlich nachvollziehbar. Die Ausdolung und offene Führung des Spitalerbaches bis zur Winterthurerstrasse erfolgt aber erst nach 2040. Unklar ist zudem, wie die wechselfeuchte Fläche in die Glatt entwässert wird. Der Übergang des Spitalerbachs in die Eindolung erfolgt in einer Art Tobel, was gestalterisch nicht überzeugend gelöst wurde.

Der Spitalerbach wird im Endzustand durchgehend bis zur Winterthurerstrasse offen geführt, was sehr positiv bewertet wird. Die Ausgestaltung als mäandrierender Bach wirkt sehr ansprechend und bietet gute Aufenthaltsqualitäten. Dass der beschriebene Zustand eintreffen wird, ist infolge des geringen Wasseranfalls eher fragwürdig. Die wechselfeuchte Fläche wird durch einen Dücker mit dem Bach verbunden. Diese wird dadurch aber vom Gewässersystem isoliert, was nicht überzeugt. Der Hochwasserschutz des Areals ist gut gelöst und stimmig. Die dezentrale Versickerung in den Höfen und deren landschaftsgestalterische Umsetzung ist nicht sichtbar.

Die ökologische Aufwertung erfolgt sehr sorgfältig durch ein vielfältiges Lebensraummosaik. In der Gesamtbilanz wird ein höherer Wert als das Zielbild 2060 erreicht, dies aber nur im Zusammenhang mit dem erweiterten Perimeter. Im ersten Schritt bis 2040 reduziert sich der Wert gegenüber dem aktuellen Zustand.

Entgegen den Vorgaben wird der Fuss- und Radweg durchgehend parallel geführt, was gemäss den Vorgaben nur bei Engstellen zulässig ist. Die zwingend notwendige kreuzungsfreie Fussgängerverbindung zwischen Irchel Mitte und Irchel Nord fehlt in allen Phasen gänzlich. Weiter fehlt eine direkte Fusswegverbindung von und zur Winterthurerstrasse. Der neben der Baupiste angeordnete Fussweg entlang der Neubaugebäude kann nur in den baufreien Phasen genutzt werden und ist deshalb als sekundäres Element zu betrachten. Die obere Verbindung zwischen Irchel Mitte und Irchel Nord entspricht sowohl bezüglich der Wegbreite als auch des Gefälles (10 bis 20 Prozent statt der geforderten 6 Prozent) nicht den Anforderungen. Eine direkte Fusswegverbindung zwischen dem Areal Nord (Tierspital) zur Winterthurerstrasse fehlt gänzlich.

Die geschwungene Stahlhohlkastenbrücke ist stimmig platziert, das Material Stahl als Baustoff sinnvoll gewählt. Die vorgeschlagene Längs- und Quergeometrie lässt ein dynamisches und komfortables Befahren durch Radfahrende zu. Das Flachfundationskonzept unter den Stützen sowie auch die filigranen Widerlager zeigen einen material- und ressourcenschonenden Umgang mit dem Baustoff Beton. Die Flachfundation der Widerlager auf geschüttetem Terrain müsste bezüglich unkontrolliertem und differenziellem Setzungsverhalten detailliert untersucht werden. Der Brückenquerschnitt als verschweisster und geschraubter Stahlhohlkasten kann im Grundsatz als robustes Brückentragwerk bezeichnet werden. Die hier gewählte Strukturgeometrie birgt jedoch grössere konstruktive Risiken. Die erwähnte Zugänglichkeit im Unterhaltsfall wird in der gewählten inneren Trägerrostgeometrie mit hohlraumfüllenden Längs- und Querträger als nicht gegeben betrachtet. Das flächige Schliessen des oberen sowie auch des unteren Flächenbelages schafft in der Herstellung aufwendige, nicht abschliessend kontrollierbare Zustände, welche die Langlebigkeit beeinträchtigen könnten. Der beschriebene Montageprozess mit Hilfsstützen könnte mit einer leicht geänderten Stossplatzierung so optimiert werden, dass auf provisorische Stützmassnahmen verzichtet werden kann. Der gewählte Brückenquerschnitt mit dem massiven Kordonabschluss, welcher wohl durch das Geländer kaschiert wird, generiert in der Seitenansicht eine wuchtige Erscheinung. Auch die flache Brückenuntersicht sowie die Stützen mit den diagonalen Verspannungen vermochten gestalterisch nicht zu überzeugen. Der Bachsteg ist planerisch nicht detailliert abgebildet, von der Konstruktionsart ist er identisch wie die Velobrücke angedacht, was zu einer ähnlichen Beurteilung wie bei der Velobrücke führt.

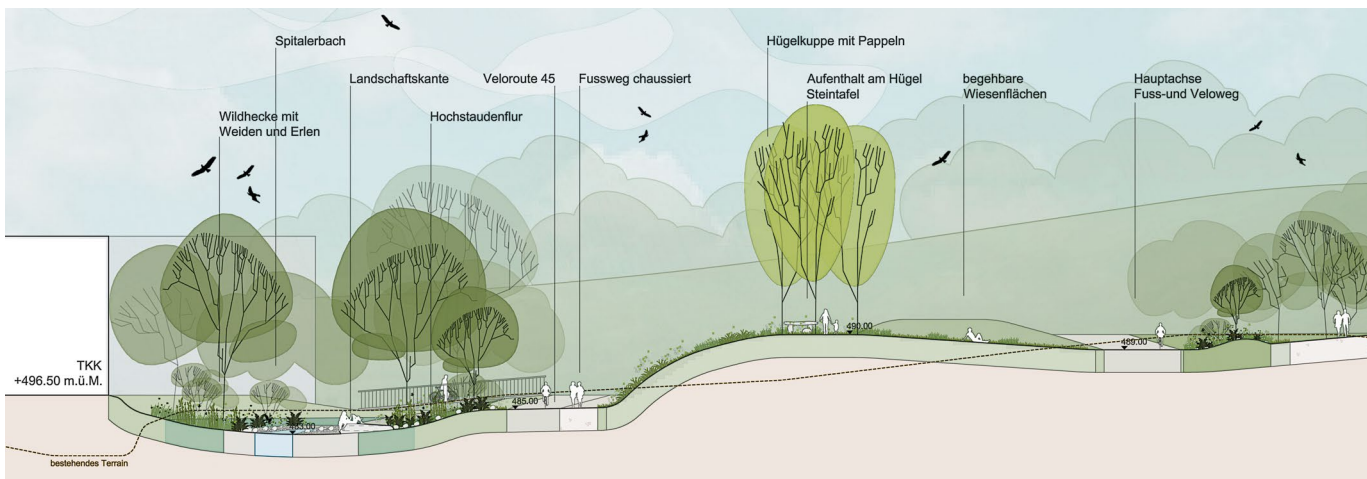
Der Entwurf ist als Ganzes stimmig und nachvollziehbar. Die von den Verfassenden formulierten Ziele und beschriebenen Stimmungen werden aber nicht erreicht. Insbesondere fehlen geforderte Elemente wie die kreuzungsfreie Fussverbindung Irchel Mitte/Nord und der vorgeschlagene Zustand 2040 überzeugt nicht.



Modellfoto



Situationsplan Zustand 2040 1:500 (verkleinerte Darstellung)



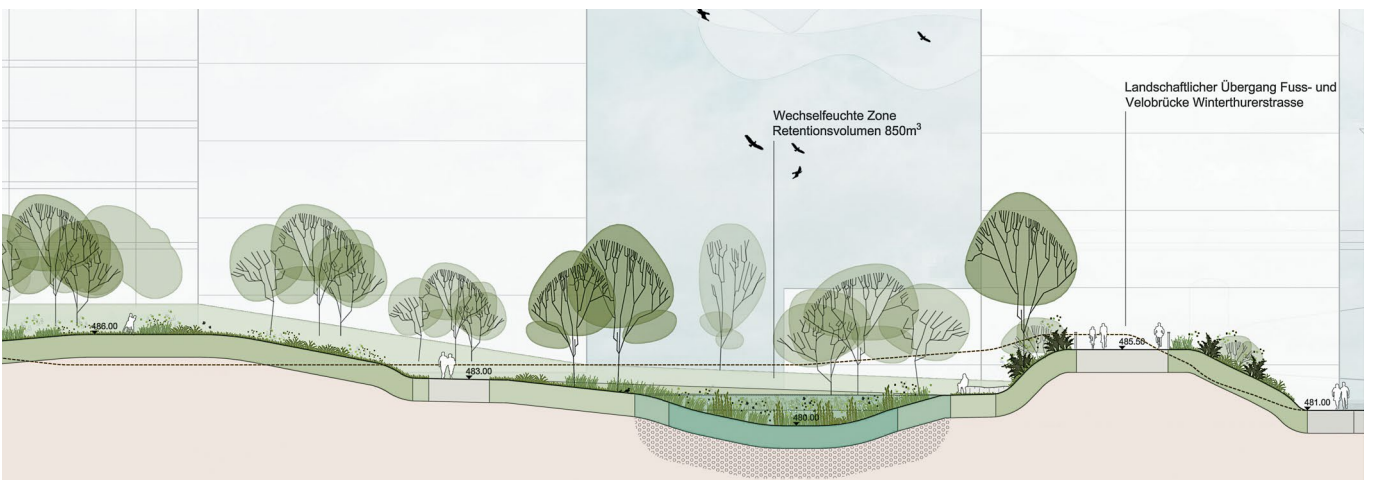
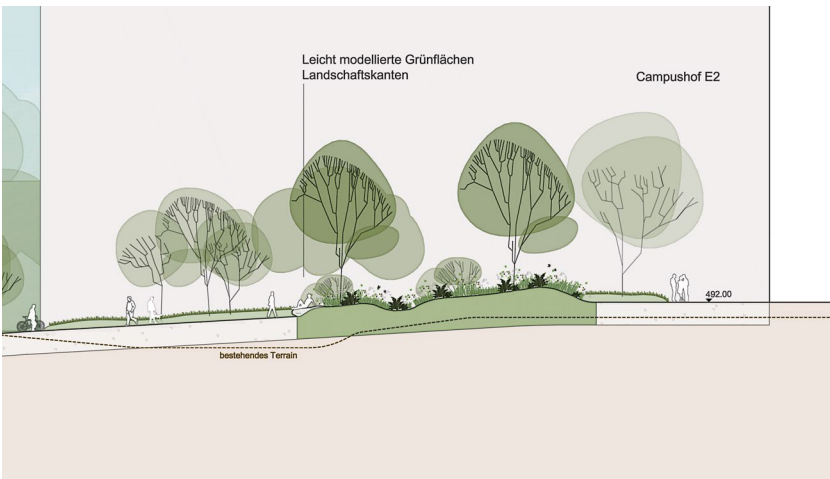
Querschnitt Zielzustand 1:200 (verkleinerte Darstellung)

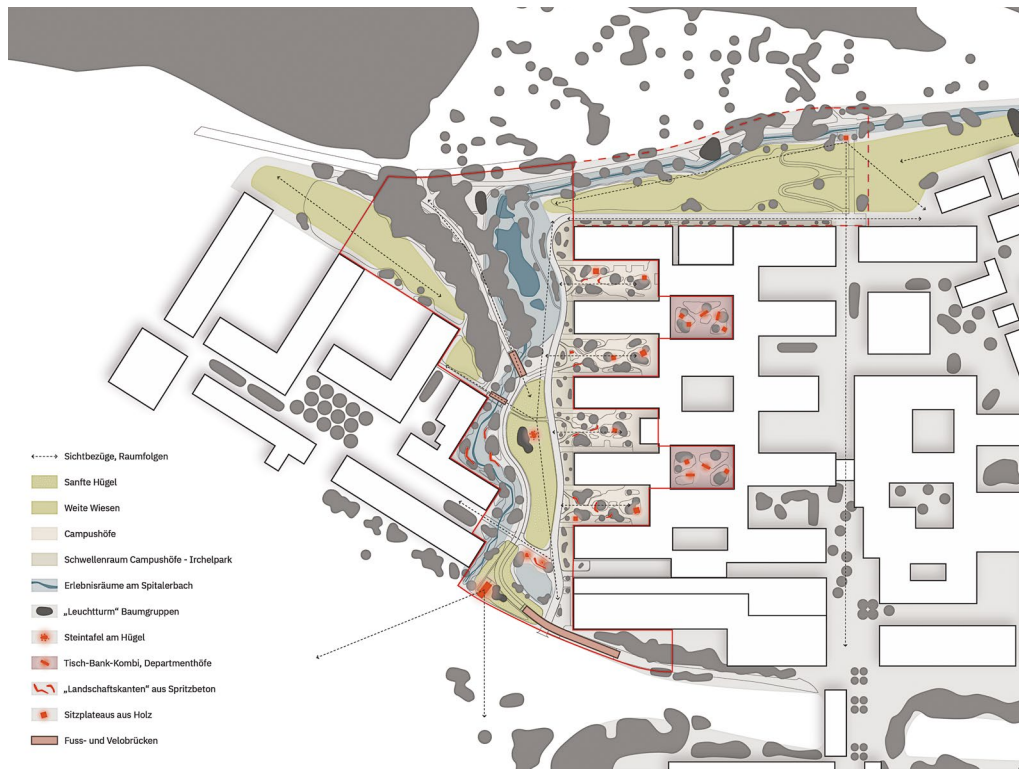


Längsschnitt Zielzustand 1:200 (verkleinerte Darstellung)

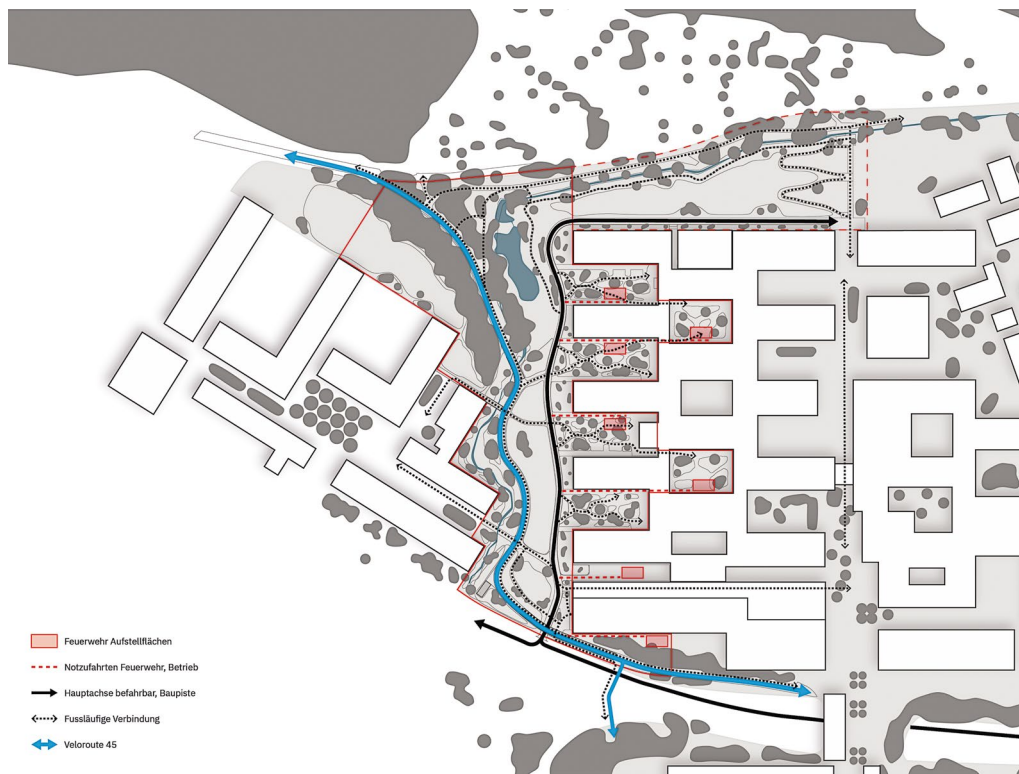


Situationsplan Zielbild 2060 1:500 (verkleinerte Darstellung)

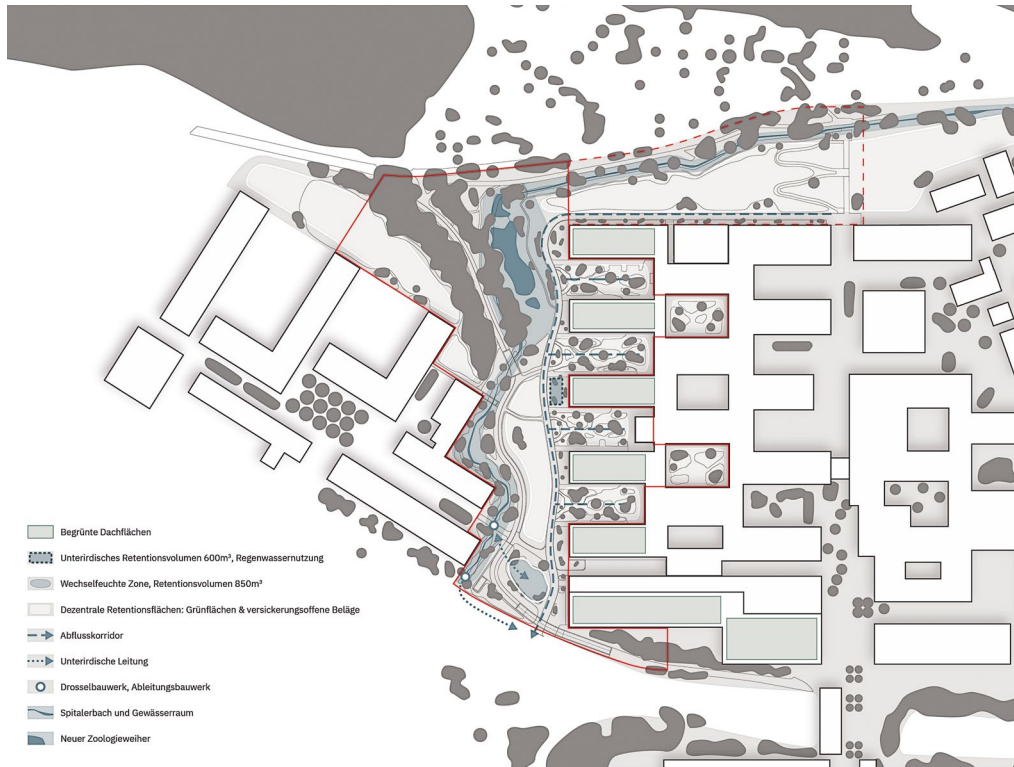




Schema: Räumliches Konzept und Nutzungen



Schema: Erschliessungskonzept



Schema: Wassermanagement und blaue Infrastruktur



Schema: Ökologie und Bepflanzungskonzept



Visualisierung: Blick nach oben



Visualisierung: Blick nach unten

Impressum

Inhalt, Gestaltung:
Timo Setz und Claudio Grünenfelder
Verfahrensbegleitung
Eckhaus AG, Zürich

Modellfotos:
Fabian Guggenbühl
Information und Dokumentation
Hochbauamt Kanton Zürich

Layout, Prepress/Druck:
DT Druck-Team AG, Wetzikon

Auflage:
250 Exemplare

Herausgeberin:
© 2025 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt

